

# Wege und Ziele

## Weitwandern in Europa

Zeitschrift des Vereins Netzwerk Weitwandern e.V.

Ausgabe 61 · November 2021



### *Jung läuft los und Alt läuft weiter*

*Weitwandern: (Ent)Spannung für jedes Alter*

Geplant: Mitgliederwanderung  
auf dem EB durch Polen

Interview: Warum wandern  
von Berlin nach München?



**(Wander-)Extras**

|  |          |
|--|----------|
| Interview mit Daniel Krezdorn „Naturbaden bei Wind und Wetter“ | Seite 7  |
| Komplettsatz „ÖAV Weitwanderführer“ zum Ausleihen              | Seite 18 |

**Wanderbericht**

|   |          |
|---|----------|
| Ick loof, weil ´s mi gfreit! von Daniel Krezdorn                        | Seite 11 |
| Seniorengerecht über die Alpen von Friedhelm Arning                     | Seite 19 |
| Unterwegs auf einem 180 km langen Traum von Angelica und Günther Krämer | Seite 29 |

**(Wander)Buchbesprechung**

|   |          |
|---|----------|
| Hommage ans Weitwandern von Friedhelm Arning                | Seite 40 |
| Zwei Wanderführer – ein Gebiet: Odenwald von Gerhard Wandel | Seite 43 |

# Weitwandern im Trend: Jung läuft los und Alt läuft weiter

Bitte anmelden bis 31. Dezember: Mitgliederversammlung 2022 in Potsdam – Mitgliederwanderung auf polnischem Abschnitt des EB/E3

**W**eitwandern liegt im Trend. Auch wenn uns das Coronavirus im wahrsten Sinne des Wortes lahm gelegt hat. Wie viele von uns standen in den vergangenen beiden



Jahren in den Startlöchern für ihre Touren und konnten doch nicht los – weil es weder offene Unterkünfte noch Grenzen gab. Obwohl von uns fast alle geimpft sind, bleibt uns weiterhin nur auf die nächste Saison zu hoffen. Ein Gutes hat's: Wir sind wohl alle bestens vorbereitet.

Doch ganz ohne Wandern waren wir ja doch nicht. Einige von uns haben zumindest Weitwanderwege in Deutschland unter die Füße genommen – in den wenigen Wochen, wo es möglich war. Erstmals losgewandert auf „einen weiten Weg“ ist auch Daniel Krezdorn aus Berlin. Was den Mittdreißiger – der zu seiner Tour ein Buch geschrieben hat – dazu bewogen



hat, und ob er es nochmal wagen wird, das verrät er im Interview „Naturbaden bei Wind und Wetter“ ab Seite 7. Schon der Titel verrät: Er ist ganz und gar kein „Weichei“. Ebenso

wenig wie jene, die in ein Alter gekommen sind, wo viele nur noch wenig vor die Tür kommen. Dass Wandern mit ein paar mehr Jahren auf dem Buckel nicht nur ebenso spannend ist, sondern durchaus dazu beiträgt, es so lange wie möglich auch tun zu können, darauf schwören Friedhelm Arning sowie Angelica und Günther Krämer. Sie stellen sich in ihren Berichten dem seniorenrechtlichen Wandern – der eine mit Rucksack, die anderen mit Tagesgepäck.

Losgewandert sind aber auch die zehn Netzwerker, die zur jüngsten Mitgliederwanderung im September auf dem thüringischen Werra-Burgen-Steig unterwegs

waren. Wie gehabt, hat jeder einen Tag „gefangen“, über den er für die „Wege und Ziele“ von dieser Tour berichten wird. Den gesamten Bericht findet Ihr in der nächsten Ausgabe der WuZ im kommenden Frühjahr.

## Mitgliederwanderung auf dem EB in Polen

Irgendwie hatten wir mit der Wahl der Tour für unsere Mitgliederwanderung ja auch ordentlich Glück. Denn Corona hat sie nicht bestimmt. Schon mit Teil eins des Werra-Burgen-Steiges im vergangenen Jahr in Hessen hatten wir ein gutes Händchen für Tour und Zeit. Doch nun sind wir

wieder etwas optimistischer und damit wagemutiger: Mit der nächsten Mitgliederwanderung vom 28. August bis 10. September soll es wieder hinaus aus Deutschland gehen: auf dem EB/E3 von Zakopane bis nahe der ukrainische Grenze und weiter in Richtung Slowakei.

Geplant ist, mit dem Zug am Sonntag nach der Mitgliederwanderung nach Krakau zu fahren. Und wer so weit reist, der darf sich auch erst einmal umsehen: Montag und Dienstag stehen ganz im Zeichen der „heimlichen Hauptstadt Polens“, deren Gesicht von Gotik, Renaissance, Barock und späterer Epochen der Kunstgeschichte ge-



Verlauf des EB von Eisenach nach Budapest (Tafel am Bahnhof der Kindereisenbahn in Budapest-Hüvösvölgy), auf dem die Mitgliederwanderung 2022 nun zum dritten Mal startet.



Mit einem Besuch Krakaus startet die nächste Mitgliederwanderung

prägt ist. Krakau gilt als eine der wohl schönsten und aufregendsten Städte Polens, die seit 1978 auf der Liste des UNESCO-Welterbes steht.

Am Mittwoch, 31. September, startet dann die elftägige Wanderung ab Zakopane. Damit ist unser Verein das dritte Mal auf dem EB, dem Wanderweg der Freundschaft von Eisenach nach Budapest, unterwegs: Nach den einwöchigen Touren im Erzgebirge (2019) und der Böhmisches Schweiz sowie dem Isergebirge in Tschechien (2013), nun noch weiter östlich.

### **Mitgliederversammlung in Brandenburg: Potsdam**

Doch wem das jetzt zu weit ist, der kann trotzdem an der jährlichen Mitgliederversammlung teilnehmen. Sie findet wie immer direkt vor der Mitgliederwanderung statt – 2022 am 27. August - und wir haben sie zentral gelegt: nach Potsdam. Dort werden wir etwas die Potsdamer Gärten und Parks vor der Versammlung gemeinsam erwandern.

Bitte meldet Euch für beides an. Die Anmeldeformulare sind wie gewohnt im Mitteilteil dieses Heftes.

### **Neu im Redaktionsteam: Friedhelm Arning**

Verabschiedet aus dem Redaktionsteam der „Wege und Ziele“ hat sich Lutz Heidemann. Er will sich verstärkt Projekten in seiner Heimatstadt Gelsenkirchen widmen. Danke Lutz, für Deine Kreativität und immer neuen Denkanstöße. Wir hoffen immer mal wieder einen Bericht von Dir zu bekommen. Nachfolger wird Friedhelm Arning. Er schreibt bereits seit vielen Jahren für die WuZ Wanderberichte und Rezensionen – so auch in dieser Ausgabe.

Hier unsere wiederholte Bitte an Euch alle: Unterstützt die Arbeit der Redaktion für unsere Vereinszeitschrift mit Berichten und Rezensionen. Auch einfach einmal ein paar Fotos von einer schönen Wanderung helfen! Jede Hilfe ist gern willkommen.

## Wie war's zur MV in Neuhaus am Rennweg?

Für viele Vereine mögen die Mitgliederversammlungen eine lästige Pflicht sein, für uns Netzwerker sind sie ein Highlight. Schließlich haben wir nur dann die Möglichkeit, uns in größerer Zahl zu treffen.

In diesem Jahr fanden sich 13 Vereinsmitglieder zusammen und die große Zahl an begründeten Absagen lässt hoffen, dass es im nächsten Jahr wieder deutlich mehr Netzwerker werden.

Der Versammlungsort war mit Bedacht gewählt. So liegt Neuhaus nicht nur unweit des Einstiegspunktes für unsere diesjährige Mitgliederwanderung - den Werra-Quellen, sondern auch direkt am ältesten und meistbegangenen Weitwanderweg Deutschlands - dem Rennsteig. Ihn haben wir dann auch auf unserer gemeinsamen Wanderung am Sonnabend vor der Mitgliederversammlung mehrfach gestreift - einer schönen Tour im Thüringer Wald rund um den Schlosshügel nördlich von Neuhaus.

## Gemeinnützigkeit für Verein bestätigt

Schon zur Mitgliederversammlung haben wir berichtet, dass wir weiterhin als Verein in der Weitwanderszene wahrgenommen werden, was die vielen Kontakte über unsere Internetseite zeigen. Neben zahlreichen Anfragen zu Weitwanderwegen gab es auch Informationsangebote zu Wegen und die Bitte, um fortgesetzte Mitarbeit im wissenschaftlichen Beirat beim Hugenotten- und Waldenserpfad e.V.

Gerhard Wandel erklärte sich bereit, weiterhin als unser Ansprechpartner für diesen Verein zu fungieren. Dafür herzlichen Dank.

Eine große Aufgabe für unseren Vorstand konnten wir im letzten Jahr erfolgreich abschließen: Durch das Finanzamt Freiberg wurde uns nach Prüfung der Jahresabschlüsse der zurückliegenden Geschäftsjahre die Gemeinnützigkeit für weitere fünf Jahre anerkannt. Und so können wir gemeinsam mit der weiterhin guten Kassenlage etwas entspannt in die Zukunft schauen.

## Mitgliederzahlen weiter rückläufig

Entspannung kommt jedoch nicht bei den Mitgliederzahlen auf, welche leider weiterhin rückläufig sind. Aber noch finden wir engagierte Mitglieder für die Besetzung der Gremien unseres Vereins - wie im Redaktionsteam.

Aber vielleicht können wir ja zur Mitgliederversammlung 2022 in Potsdam wieder mehr Netzwerker und auch das eine oder andere neue Gesicht begrüßen.

Wir wünschen eine entspannte und besinnliche Adventszeit und einen gesunden Start in ein hoffentlich wanderreiches 2022.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen!

Katharina Wegelt und Carsten Dütsch

# Naturbaden bei Wind und Wetter

Interview mit Autor Daniel Krezdorn zu seinem Buch  
„Ick loof, weil’s mi gfreit!“

Coronapausen sinnvoll nutzen – das war in den vergangenen beiden Jahren fast ein Sport. Sportlich ausgefallen ist auch Daniel Krezdorns Wanderung durch Deutschland. Dafür hat er keine der großen Wanderrouten gewählt, sondern lediglich Start und Ziel. Seine Tour führte ihn durch die sandigen, flachen Gebiete Brandenburgs, über die Mittelgebirge und wald- und wasserreichen Gebiete in Sachsen sowie durch Franken bis ins stark wirtschafts- und kulturlandschaftlich geprägte Oberbayern. Über dieses Deutschlandabenteuer hat er ein Buch geschrieben. Katharina Wegelt hat mit ihm über Tour und Buch geredet.

**„Ick loof, weil’s mi gfreit!“ - der Titel Ihres in diesem Jahr erschienenen Buches - verrät es ja schon: Es geht von Preußen nach Bayern, genauer von Berlin nach München. Diese Strecke ist jetzt nicht unbedingt als Wanderroute bekannt ...**

**Daniel Krezdorn:** Nein, nicht wirklich und wenn die persönlichen Umstände anders gewesen wären, wäre mir diese Relation sicher auch nicht als Erste für eine Wanderung eingefallen.

**Warum haben Sie sich dann für genau diese Tour entschieden?**

**Daniel Krezdorn:** Familiär stand ein Umzug nach München bevor und mir ist aufgefallen: Ich kenne die Gegend kaum, die zwischen den Städten liegt. Da ich in der Zeit eine

Dokumentation über die Walz der Handwerker gesehen hatte und ich ohnehin irgendwann einmal eine längere Reise zu Fuß unternehmen wollte, dachte ich mir, warum nicht jetzt. Start- und Endpunkte waren sozusagen zufällig von außen gegeben und ich musste „nur“ überlegen, wie und wo ich dazwischen entlang laufen möchte.

**... und dann sind Sie einfach losgelaufen?**

**Daniel Krezdorn:** Naja, ganz so einfach war's dann doch nicht. Aber ja, nach der Planung von Route, Übernachtungen und Zeitraum bin ich mit Sack und Pack morgens in den Regionalzug zum Startort gestiegen und losgelaufen. Ein bisschen unwirklich wirkte das Ganze am Anfang schon auf mich, aber nach ein paar Tagen fühlte es sich fast so an, als sei es das Normalste auf der Welt.

## Das Normalste der Welt - obwohl diese Weitwanderung eine Premiere für Sie war?

**Daniel Krezdorn:** Fast das Normalste :) Ja, es war eine Premiere für mich, aber ganz wanderunerfahren bin ich auch nicht. Ich hatte aber anfangs befürchtet, dass die Füße nach so vielen Kilometern so stark schmerzen oder ich mir sogar eine Blase laufe oder mir irgendetwas anderes fehlt und es dann nicht weitergeht. Mit den Tagen entwickelte sich aber eine Art Routine und ich dachte nicht mehr so sehr an die gesamte Strecke, sondern nur an den jeweiligen Tag und was mich entlang der Strecke erwarten würde. Das fühlte sich dann für mich irgendwie normal an, fast so, als hätte ich das schon häufiger gemacht.

---

*„Ich möchte mit dem Buch motivieren, hinauszugehen, und die Natur und Landschaft um sich herum kennenzulernen und auf eigene Faust zu erkunden.“*

---

Via Imperii gekommen, die mich bis Hof bringen sollte und wusste, dass ab Regensburg ein Jakobsweg nach München führt. Dazwischen habe ich mir aus regionalen Wanderwegen und der Hilfe von Openstreetmap eine Grobroute zusammengelegt. Über Online-Portale mit Pensionen und Gasthöfen habe ich auch die Unterkünfte gefunden und dann die Route feingeplant.

Bei der Ausrüstung habe ich mich primär an die Tipps zweier Bekannter gehalten. Der eine hatte eine 2-wöchige Wandertour in der schwedischen Wildnis hinter sich, der andere vor einigen Jahren eine Alpenüberquerung gewagt. Einiges an Ausrüstung hatte ich schon, den Rest habe ich mir ge-

liehen oder noch besorgt. Durch andere Rucksackreisen und Bergtouren hatte ich auch schon ein wenig Ahnung bezüglich Rucksack packen und Fokussierung auf das wirklich Notwendige. Darauf habe ich vertraut und es darauf ankommen lassen; ich wusste ja, dass ich nicht im Outback unterwegs war und bei Problemen auch während der Tour noch Sachen ändern konnte. Es war ja schlussendlich dann auch so, dass ich die allzu warmen Kleidungsstücke nach drei Tagen zurückgeschickt habe.

**Die warmen Sachen hätten Sie ja notfalls auch nochmal kaufen können :-)) ... Aber Rucksackerleichterung ist immer klasse. Was würden Sie insgesamt vielleicht als**

## Wenn man häufiger auf einer Weitwanderung war, wird u.a. die Vorbereitung zur Routine. Wie haben Sie diese Tour vorbereitet, wo die beste Hilfe oder gute Tipps bekommen?

**Daniel Krezdorn:** Zunächst habe ich nach einer bestehenden Verbindung gesucht und keine gefunden. Dann habe ich online auf verschiedenen Portalen (u.a. auch dem Netzwerk Weitwandern) nach Fernwegen gesucht und mir auch eine Übersichtskarte zu den deutschen (Jakobs- und) Europawanderwegen gekauft. So bin ich auf die

## Ihren größten Fehler auf dieser Tour ansehen - oder ist alles glatt gegangen?

**Daniel Krezdorn:** So wirklich große Fehler gab es eigentlich keine, außer vielleicht die Ruhephasen. Ich hatte nur zwei Ruhetage eingeplant, auch weil ich zwischen den ersten beiden Corona-Wellen unterwegs war und etwas die Befürchtung hatte, dass wieder ein Lockdown kommt. Da wollte ich möglichst viel der gesamten Tour schaffen, am Ende war's ja dann glücklicherweise die ganze Strecke.

Aber wenn ich jetzt noch einmal planen würde, würde ich alle 5 bis 6 Tage einen Ruhetag oder eine sehr kurze Tagestour mit 5 bis 7 km einlegen. Dann können sich die Füße und der Rücken etwas erholen und man startet frisch in den nächsten Abschnitt. Nochmal kaufen musste ich zum Glück auch nichts; ich hätte mir auch eher an einen festen Punkt postlagernd etwas schicken lassen.

## Wenn Sie die Tour Revue passieren lassen: Gab es Überraschungen?

**Daniel Krezdorn:** Ja. Doch gab es schon. Ich würde sagen drei.

Zum Einen das Neuseenland südlich von Leipzig. Die ehemalige, dreckige Braunkohleregion ist mittlerweile sehr schön geworden: Viele große Seen, dazwischen Wald und sandige, heideartige Landschaft. Wenn nicht das Kraftwerk bei Böhlen noch wäre, würde man von der Vergangenheit fast gar nichts merken.

Wie hügelig es dann plötzlich südlich von Altenburg wurde. Bis dorthin war es vergleichsweise flach und dann kamen plötzlich die ersten An- und Abstiege. Ich hätte erst hinter Zwickau damit gerechnet.

Das Vogtland hatte ich mir sehr schön vorgestellt und das war es dann schlussendlich auch. Dass man aber auch im Fichtelgebirge so schön und vor allem ungestört laufen kann, hat mich sehr positiv überrascht. Ich dachte es ist zwar eine Hügelkette, also schon bergiger, aber dass es dann auch richtige kleine, von Pilzen gesäumte Wanderpfade gab und überall kleine Bächlein sprudeln, damit hatte ich nicht gerechnet. Dazu kam, dass ich - vielleicht auch wegen der Jahreszeit - mehr oder weniger allein unterwegs war. Das habe ich zusätzlich genossen. Ich kenne viele Wege im Voralpenland und dort kann man teilweise schon froh sein, wenn man 5 bis 10 Minuten niemanden trifft.

## Man hört, Sie lieben die Natur, das Unterwegs sein in ihr. Das haben Sie aber nicht erst durchs Weitwandern entdeckt. Sie haben schon eine Buch geschrieben: „Waldbaden tut gut“. Hier verbinden Sie die Wohltat des Aufenthalts im Wald mit dem Wandern. Ist für Sie Weitwandern jetzt vielleicht eine besondere Form des Waldbadens oder besser Naturbadens?

**Daniel Krezdorn:** Ja, das stimmt: Ich bin gerne in der Natur unterwegs. Ich denke, es gibt aber kaum jemand, der das nicht mag. Innerlich hatte ich immer den Ein-

druck, dass Naturausflüge mich entspannen und mir gut tun. Als ich dann 2018 davon gelesen hatte, dass erste wissenschaftliche Untersuchungen eine positive Wirkung des Waldes auf unser Immunsystem und die Psyche vermuten ließen, fühlte ich mich in meinem Gefühl bestätigt. So ist dann auch das kleine Büchlein zum Waldbaden entstanden. Auf der Weitwanderung gab es zwar auch längere Waldabschnitte, als intensiveres Waldbaden würde ich es aber trotzdem nicht sehen. Dafür war ich dann für meinen Geschmack zu schwer bepackt und hatte ja auch ein klares Tagesziel außerhalb des Waldes. Aber dennoch war die Weitwanderung für mich ein sehr intensives Naturerlebnis, ja sogar Naturbaden, da ich durch verschiedene Landschaften bei jedem Wind und Wetter gestapft bin. Man ist ja mehr oder weniger ohne Hilfsmittel nur mit seiner eigenen Beine Kraft unterwegs und dieser Fokus auf wenig Wesentliches: die Umgebung, das Laufen, das Wetter, Essen, Schlafen erdet einen sehr. Durch die Weitwanderung hatte ich das aber nicht nur ein paar Tage, sondern fast einen ganzen Monat, was ich als sehr schön und wohltuend empfand. Vielleicht gibt es in ein paar Jahren auch dazu Studien, die die körperlichen und seelischen Veränderungen durchs Fernwandern untersuchen :)

**Sie klingen begeistert. Wir dürfen also jetzt schon gespannt sein auf ein nächstes Buch zu einer Weitwanderung? Von welcher Tour könnte es handeln?**

**Daniel Krezdorn:** Prinzipiell mag ich es gerne, unbekannte Wege und Regionen

auszukundschaften. Dann sieht man etwas Neues und ist fernab der teilweise sehr überlaufenen Haupt-Urlaubs-/Ausflugsrouten. Eine konkrete Tour habe ich noch keine, aber viele Ideen im Kopf. Ich habe nach wie vor nicht das Gefühl, Deutschland gut zu kennen, deswegen wird es wahrscheinlich wieder im eigenen Land sein. Das Werra-Tal, die schwäbische Alb, der bayerische Wald, das Bergische Land, Sauerland und die Lüneburger Heide sind Regionen, die ich auf jeden Fall irgendwann besuchen möchte. Was sich davon wie verbinden lässt, muss ich mir noch überlegen, aber ich bin ja noch jung :)

**Danke für das Interview. Wir wünschen Ihnen viele schöne und spannende Wald- und Naturbaden-Erlebnisse und freuen uns, wieder von Ihnen zu lesen.**



### **Daniel Krezdorn**

Geboren in München vor 34 Jahren, zahlreiche Rucksackreisen u.a. in Süd- und Nordamerika, Skandinavien, Spanien und Ozeanien.

Lebte bis zur Wanderung in Berlin und davor auch in Aachen und Barcelona. Studium Wirtschaftsingenieur und anschließende Promotion. Tätigkeiten im Gesundheitswesen.

Mehr: [www.draussentutgut.de](http://www.draussentutgut.de)

# Ick loof, weil's mi gfreit!

Zu Fuß unterwegs von Berlin nach München - Wanderbuch und Reisebericht eine Abenteuers in Deutschland

Manchmal ist da eine innere Stimme, die einen immer wieder daran erinnert, was man doch eigentlich schon längst einmal gemacht haben wollte. So könnte ein Märchen anfangen. Es ist aber „nur“ ein Bericht, wie ich zu meiner ersten Fernwanderung gekommen bin und diese empfunden habe. Und zu meinem darüber erschienenen Buch.

Von Daniel Krezdorn

Schon seit ein paar Jahren versuche ich stückchenweise das eigene Land besser kennen zu lernen. Die Idee dazu ist nicht zuletzt daraus entstanden, dass mich immer wieder Bekannte aus dem Ausland fragten, wo es denn am Schönsten sei und ich am Anfang wenig dazu sagen konnte. Auf einer meiner Erkundungsreisen in Deutschland bin ich im Odenwald ein Stück am alten Limes vorbeigekommen und hatte kurz den Gedanken, wie es wohl

wäre, einfach daran entlang weiterzulau-  
fen. Der Gedanke war in meinem Gehirn festgesetzt, auch wenn ich es damals gar nicht so empfand.

Ein paar Jahre später, im Jahr 2020, kam die Idee dann doch plötzlich wieder hoch. Alle waren im Lockdown, an Urlaub war nicht zu denken und die Alltagsfluchten ins Berliner Umland, die ich zur sonst eher eintönigen Zeit unternahm, lösten wohl einen Trigger aus. Als sich privat ein Umzug ankündigte, fing das Denken an. Warum



Sonnenuntergang am Wasserturm in Garrey, Fläming



Endlose Waldwege durch Brandenburger Wälder

eigentlich in ein Auto, Flugzeug oder Zug steigen, um möglichst schnell die Distanz zu überwinden? Warum nicht langsam Abstand gewinnen und die Regionen auf dem Weg kennen lernen anstatt hindurch zu brausen. Früher brauchten Menschen Tage, um mit der Kutsche von A nach B zu kommen und konnten dabei die Distanz förmlich „erspüren“.

Ich beschloss also den Umzug nach München zu nutzen, um wie Hape Kerkeling „einfach mal weg“ zu sein und mit der Wanderung von Berlin nach München auch ein paar Lücken auf meiner inneren Landkarte von Deutschland zu schließen. Respekt hatte ich vor dem Unterfangen natürlich schon, schließlich war ich sonst maximal fünf Tage am Stück unterwegs gewesen. Aber da ja alles in Deutschland stattfand war ich beruhigt, im Zweifel jederzeit aussteigen zu können.

Komisch empfand ich bei der Planung, dass ich keine durchgehend beschriebene Strecke zwischen Berlin und München gefunden habe. Die Jakobs- und Europawanderwege von Berlin führten alle woanders hin. Dass Brandenburg nicht zu den klas-

sischen Wanderregionen gehört, wusste ich, aber dass so wenig beschrieben war, wunderte mich dann doch. Und das bei den wanderfreudigen Deutschen!

Etwas erschwerend kam hinzu, dass völlig unklar war, wie es im September/Oktober – die beiden Monate hatte ich mir für die Reise ausgesucht – mit der Corona-Situation aussehen würde.

Davon wollte ich mich aber nicht abhalten lassen und plante unter Zuhilfenahme verschiedenster Lokalkarten eine Route. Entlang der ehemaligen Kaiserstraße sollte es von Berlin bis nach Hof gehen und von dort über den Main-Donau-Weg, östlichen Albsteig, Jurasteig und andere Wege nach Regensburg. Ab Regensburg hielt ich mich dann bis Pfaffenhofen an der Ilm an den Jakobsweg und bog dann auf kleinen Wegen ab nach Dachau und München.

Auf dieser Grobroute galt es trotz der Beschränkungen zu den Gästezahlen Unterkünfte zu finden. Zahlreiche Unterkünfte waren für die avisierte Zeit entweder voll oder geschlossen, so dass ich die Route an der ein oder anderen Stelle anpassen



Teilnaturland bei Bad Dübener Heide



Weg nach Altenburg

musste. Wo es gar nicht anders ging und an Stadträndern habe ich ein Stück mit dem öffentlichen Nahverkehr zurückgelegt.

Nach all der Planung war es dann irgendwann soweit. Mit dem Bummelzug über Berlin-Wannsee bin ich in Beelitz gestartet (das Stück dorthin bin ich schon einmal früher gelaufen). Wenige Menschen unterwegs, flirrende Hitze (über 30 Grad), viele trockene Äcker und nach Wasser dürstende Wälder. Der Sandboden erschwerte das Laufen ein wenig, aber ich kam langsam rein. Die ersten Tage waren zum Glück noch vergleichsweise wenige Kilometer (~20 km), aber deswegen nicht weniger anstrengend. Nach den ersten zwei Tagen auf Feldwegen oder Straßen in brütender Hitze war ich schon sehr platt und mental noch nicht wirklich „drin“. In Lutherstadt Wittenberg musste ich zudem einen Teil meiner Kleidung für kalte Tempe-

raturen zurückzuschicken, weil der Rucksack irgendwie zu schwer war.

Ob es daran lag oder einfach an der Tatsache, dass ich eine Art Rhythmus gefunden hatte: Ab dem vierten Tag hatte ich langsam das Gefühl, nun wirklich die ganze Strecke zu laufen. Die Aufregung vom Anfang legte sich, der Körper schien sich auch mehr und mehr an die neue Situation und Belastung zu gewöhnen und ich hatte immer stärker den Eindruck gedanklich nur noch im jeweiligen Wandertag zu sein.

Nach Wittenberg ging es durch die Dübener Heide und entlang der Mulde nach Leipzig. Auch wenn diese Tagestouren (u.a. wegen Corona) deutlich länger als 25 km ausfielen, war ich erstaunt darüber, wie einfach es dann letztendlich doch ist, einfach nur zu laufen. In Leipzig war ich



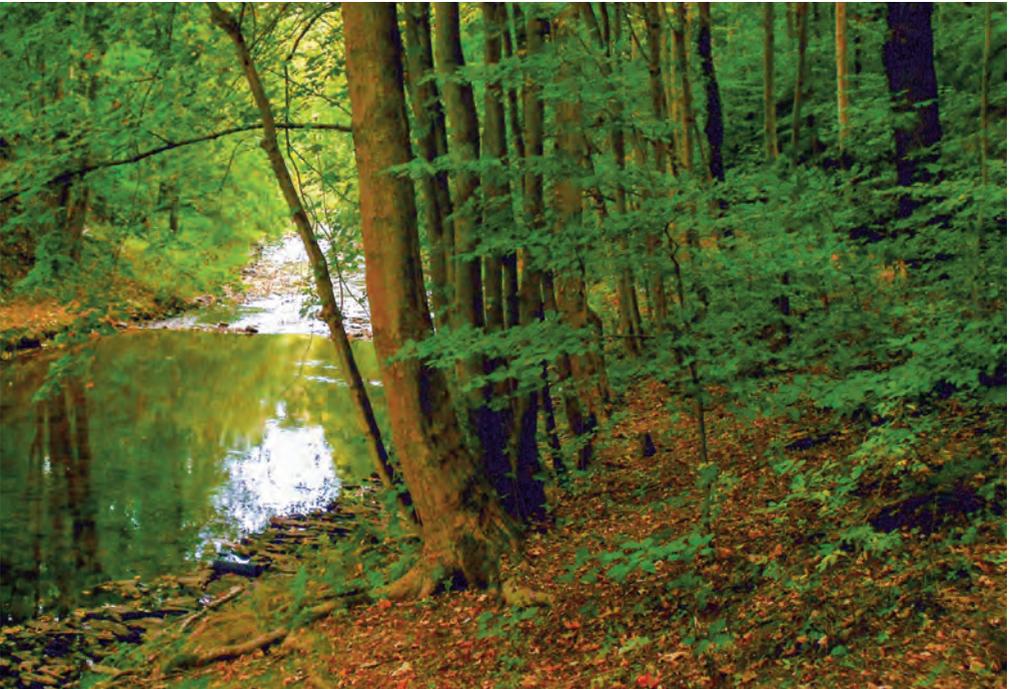
Geflutete Tagebaue südlich von Leipzig

dann aber doch froh, einen Ruhetag eingeplant zu haben. Durch die vielen verdichteten oder sogar asphaltierten Wege spürte ich die Belastung meiner Fußsohlen und -ballen. Dieser eine Tag wirkte wahre Wunder. Im Nachhinein hätte ich durchaus alle fünf bis sechs Tage so einen Ruhetag einbauen sollen.

Durch die auf den gefluteten Braunkohle Tagebauten entstandene Seelandschaft südlich von Leipzig lief ich langsam aber stetig in Richtung Mittelgebirge. Kurz vor der Hochburg des Ziegenkäses – Altenburg – wurde es dann langsam hügeliger und plötzlich waren Ziegen statt Kühen auf den Weiden; wie als hätte ich eine unsichtbare Grenze übertreten.

Weiter nach Zwickau ging es über die alten Textilindustriestandorte Meerane und Glauchau. In Zwickau, einer der Wiegen des Automobilbaus (Horch) und ehemaliger Bergbaustandort, war ich positiv von der schön hergerichteten Altstadt und dem dortigen Trubel überrascht.

Hinter Zwickau erreichte ich das hügelige Vogtland, ebenfalls eine Region mit starker Industrievergangenheit. Davon zeugen auch noch die größten Ziegelbrücken der Welt: Göltzschtal- und Elstertalbrücke auf der Strecke Hof - Leipzig. Die Größe beider Brücken lässt die Wichtigkeit dieser alten (Handels-)Strecke erkennen. Abseits der Ortschaften und Verkehrsadern bietet das Vogtland aber eine sehr vielfältige Land-



Die kleine „Göltzsch“ ist der Grund für die riesige Ziegelbrücke

schaft, mit zahlreichen Bächen und Flüssen, Abschnitten im Wald und über Wiesen, auf Hügelkuppen hinauf und wieder hinab. Ideal zum Wandern also. In dieser Landschaft fühlte ich mich dann auch gleich trotz der Höhendifferenzen pudelwohl und auch weniger schlapp als noch zu Beginn in Brandenburg. Ich war nun im Wanderflow angekommen.



Wie aus einem Märchenwald: die sprudelnde Gregnitz im Fichtelgebirge

Wenige Kilometer vor Hof passierte ich die ehemalige deutsch-deutsche Grenze mitten im Nirgendwo und lief einen Kilometer auf dem noch immer nicht überwucherten Plattenweg für die früheren Grenzpatrouillenfahrzeuge. Drum herum ist nur das Rauschen des Grases im Wind zu hören. Es wirkt etwas unwirklich, Hof selbst wirkte im Vergleich zu Plauen und Zwickau weniger fortschrittlich und prunkvoll. Obwohl nur wenige Kilometer auseinander, hörte man auf einmal nur fränkisch und konnte Schäufele und Kraut essen, aber vogtländische Bambes gab es nirgends. Die ehemalige Grenze zeigte sich auch hier.

Neben der Saale und ihren Auen folgte ich kleinen Wegen in den Naturpark Fichtelgebirge. Hier geht es bis auf über 1000 Höhenmeter in großteils bewaldetem Gebiet. Oben auf dem Kamm kam ich an Steinblöcken vorbei, aus denen in früheren Zeiten in mühevoller Handarbeit Zinn gewonnen wurde. Überall plätscherten kleine Bäche, bemooste Steine und Pilzlandschaften säumten den Weg. Über das verträumte Neusorg führte mich mein Weg in das Gebiet der verschiedenen Naab-Zuflüsse und nach Pressath an den Rand des riesigen

Militär-Trainingsgebiets Grafenwöhr. Hier, genauso wie im nur einen Tagesmarsch entfernten Weiden, sieht man auf einmal ungewöhnlich viele Menschen aus verschiedenen Ländern, Jeeps und Gewusel. Weiden liegt mit seiner schönen Altstadt direkt an der Waldnaab, die mir ein paar Tage später in Form der Naab wieder begegnen sollte.

Der nächste Abschnitt durch das Vilstal und auf dem Jurasteig war für mich der körperlich anstrengendste der ganzen Route. Auch wenn die Gegend deutlich flacher ist als das Vogtland, sind die häufigen Auf- und Abstiege auf Dauer nicht zu unterschätzen. Zunächst ging es durch kleinere Waldgebiete und leichte Anhöhen nach Amberg, dessen schöne Altstadt direkt um den Vilslauf herum gewachsen ist. Von dort verlief meine Route im weiträumigen Naturpark Hirschwald und dann im großteils malerischen Vilstal. Rechts und links der Flusslaufes ragen etwa 100 Meter hohe Felskanten auf, auf denen der Jurasteig verläuft. Das bietet einen großartigen Ausblick, bedeutet aber auch, dass

bei jedem Quertal ein Ab- und anschließender Wiederaufstieg nötig wird. Dieser Abschnitt forderte seinen Tribut in Form meiner ersten und einzigen Blase auf der Wanderung und schmerzender Fußballen. Dass die Tagesabschnitte in diesem Bereich zusätzlich zu den längsten der Tour gehörten, machte es dann zum Tagesende hin etwas anstrengend. Schön war es dennoch auf dem von einigen Klöstern und Burgen gesäumten Weg. Nach dem Zusammenfluss der Vils und Naab bei Kallmünz ging es für mich entlang der nun recht trägen Naab nach Regensburg an die Donau. Hier hatte ich glücklicherweise wieder einen Ruhetag eingeplant, der nach den 2 Wochen konstant laufen sehr gut tat und mich meine Blessuren lindern ließ.



München und die Alpen am Horizont

Inzwischen voll im Herbst angekommen, startete ich im leichten Nieselregen von Regensburg zum Tourabschluss auf dem bayerischen Jakobsweg. Zunächst folgte eine etwas kürzere Tour in der Nähe der Schwarzen Laber und durch schöne Waldgebiete nach Kelheim mit seiner überdimensionierten Befreiungshalle. Die mittelalterlich geprägte Stadt ist zwar sehr klein, aber sehr gut erhalten. Am sagenumwobenen Donaudurchbruch und dem schräg gegenüberliegenden ehrwürdigen Kloster Weltenburg vorbei gelangte ich in die von der Ölindustrie geprägte Gegend rund um Neustadt an der Donau. Diese komplett verbaute Gegend empfand ich als starken Kontrast zu den bisherigen Wegen. Ich ging zwar abseits der Straßen durch Waldgebiete, aber die Geräuschkulisse der nahen Flugzeugbasis und Auto-Teststrecke begleiteten mich stetig. Doch je weiter ich südostwärts in die Hallertauer Hopfenregion kam, desto ruhiger wurde es wieder. Die Ernte war zwar schon vorbei, aber es war dennoch eindrücklich, die zahlreichen Überbau-Konstruktionen für diese besondere Rankpflanze aus nächster Nähe zu sehen.



Neben der Ilm

Bei Pfaffenhofen bog ich dann südlich vom Jakobsweg ab und lief über Felder und Wiesen bis nach Dachau auf den Schlossberg. Hier zeichneten sich die Alpen bereits deutlich am Horizont ab und jeder weitere Schritt verdeutlichte mir, dass das Ende der Tour naht. Und so war es dann auch bald: An einem der letzten schönen Herbsttage im Oktober kam ich in München an und war voller Freude und Energie. Die Füße freuten sich über die Pause, aber so wirklich begriffen, dass ich angekommen war, habe ich erst in den Wochen danach. Die Blessuren heilten schnell ab und der Körper war bald wieder erholt, aber es dauerte etwas, bis ich mich wieder daran gewöhnte, längere Zeit am Tag im Inneren zu sein und vor allem zu sitzen.

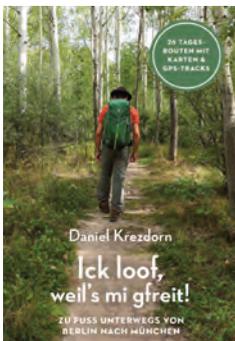
Mit der Arbeit am Buch, insbesondere auch mit der Kartenerstellung, bin ich jede Tagesroute noch einmal gedanklich „nachgelaufen“ und habe diese körperlich anstrengende, aber sehr erfüllende Reise noch einmal Revue passieren lassen können. Daher finden sich im Buch nicht nur die Tagesetappen mit allen nötigen Informationen zum Nachwandern, sondern auch meine

persönlichen Eindrücke, die ich auf dieser ersten Fernwanderung gesammelt habe.

Zudem war es mir auch ein Anliegen, ein paar Hinweise zur Vorbereitung aufzunehmen, damit meinen Leserinnen und Lesern manch unangenehme Erfahrung (z.B. zu schwerer Rucksack) erspart bleibt.

Ein besonderes Augenmerk habe ich auf die Kartenerstellung gelegt, da ich es persönlich immer sehr wichtig finde, zu sehen, wie die Route genau verläuft und was in der Umgebung einen Abstecher wert wäre. Daher gibt es die Routen auch als digital abrufbare Dateien, so dass man während der Wanderung mit einer geeigneten Offline-Karten-App auch spontan umdisponieren kann.

*Ich wünsche allen meinen Leserinnen und Lesern viel Spaß mit meinem Reisebericht und Wanderführer und natürlich auch beim Ausprobieren der einzelnen Routen. Rückmeldungen zum Buch bzw. zu den eigenen Erfahrungen auf dieser Strecke sind sehr willkommen, gerne auch über meinen Blog: <https://draussentutgut.de>.*



## Ick loof, weil's mi gfreit!

Zu Fuß unterwegs von Berlin nach München

von Daniel Krezdorn

Reisebericht, Softcover

Verlag: Books on Demand, 2021

Format 12 x 19 cm

ISBN-13: 978-3-7534-2515-3

23,99 Euro [D]

# Gut und sicher geführt – kreuz und quer durch Österreich

ÖAV schenkt Netzwerk Weitwandern einen Komplettsatz  
„ÖAV Weitwanderführer“

Ob von Nord nach Süd oder Ost nach West oder ganz anderes – egal auf welchen der großen Weitwanderwege Österreich unter die Füße genommen werden soll: Alle Weitwanderführer des Österreichischen Alpenvereins (ÖAV), Sektion Weitwandern, liegen uns vor. Der ÖAV hat uns die gefragte Literatur (vorwiegend von Erika und Fritz Käfer, lange Zeit Vorstand der Sektion Weitwandern) als kompletten Satz zur Verfügung gestellt. Die aktuellen Nachdrucke liegen in unserer „Geschäftsstelle Freiberg“, damit sie „vielleicht auch als Inspiration für eine Eurer nächsten Wanderungen dienen“, schreibt Gerd Kienast, Vorsitzender der Sektion Weitwandern. Eine schöne Idee, wie wir finden.

Herzliches Dankeschön nach Österreich!

Wer Interesse hat, kann sie gern ausleihen:  
kontakt@netzwerk-weitwandern.de

Folgende Wanderbücher warten auf Eure Benutzung:

**01 Nordalpenweg** - vom Neusiedlersee zum Bodensee

**02 Zentralalpenweg I:** Von der Ungarischen Pforte in die Niederen Tauern



**02 Zentralalpenweg II:**

Auf der Route 02A von den Niederen Tauern zum Rätikon und nach Feldkirch

**02 Zentralalpenweg III:**

Durch die Hohen Tauern

und Tiroler Zentralalpen nach Feldkirch

**03 Südalpenweg:** Vom oststeirischen Weinland zu den Dolomiten

**04 Voralpiner Weitwanderweg:** Vom Wienerwald in das Berchtesgadener Land und zum Bodensee

**05 Nord-Süd-Weg:** Vom Waldviertler Hochland zu den Windischen Büheln

**07 Ostösterreichischer Grenzlandweg:** Nebelstein - Bad Radkersburg

**08 Eisenwurzengeweg:** Vom nördlichsten zum südlichsten Punkt Österreichs

**09 Salzsteigweg:** Vom Mühlviertel zu den westlichen Karawanken

**10 Rupertiweg:** Vom Böhmerweg zu den Karnischen Alpen

Mehr zur Literatur des ÖAV unter [www.freytagberndt.com/produkt-tags/oeav-weitwanderfuehrer](http://www.freytagberndt.com/produkt-tags/oeav-weitwanderfuehrer).

*Anmerkung: Es ist kein Fehler, dass der Wanderführer 06 fehlt. Er ist der einzige, der nicht im Eigenverlag des ÖAV erscheint.*

# Seniorengerecht über die Alpen

## Vom Tegernsee nach Sterzing in sechs Etappen

Zwei Mal geimpft – Inzidenzwert runter – Corona macht mindestens mal Pause, also muss ich endlich mal wieder ins Hochgebirge. Seit zwei Jahren wartet schon ein Vorhaben und das soll jetzt endlich in Angriff genommen werden.

Es gibt zwar zahlreiche Möglichkeiten, die Alpen zu Fuß zu überqueren, aber einige könnte man als „klassisch“ bezeichnen. Da wären zunächst die „Mutter“ aller Alpenüberquerungen von Oberstdorf nach Meran, dann natürlich der Traumpfad von München nach Venedig, die Traversalen vom Bodensee zum Lago Maggiore und vom Genfer See nach Nizza und schließlich die Route vom Tegernsee nach Sterzing. Die ersten vier habe ich schon vor etlichen Jahren gemacht, als ich noch „jung und schön“ war, die letzte hingegen habe ich mir für meine alten Tage aufgespart.



Kirchhof in Kreuth

Von Friedhelm Arning

forderungen sind nicht so hoch wie bei den anderen, man ist nicht auf Hütten angewiesen, sondern kann komfortabler in Hotels oder Pensionen übernachten und sie erfordert auch mal das Nutzen von Bus, Zug und Seilbahn. Sie ist also alles in allem seniorengerecht, auch wenn man sie nicht unterschätzen sollte. Auf geht's zur Alpenüberquerung vom Tegernsee nach Sterzing.

### 1. Etappe: Von Kreuth nach Achenkirch 26 km (1.114 m ↗, 959 m ↘)

Die offiziell erste Etappe dieser Tour schenke ich mir. Gmund – Tegernsee – Rottach-Egern – Kreuth. Denn das wäre gleichbedeutend mit annähernd 20 km

**D**ie Route vom Tegernsee nach Sterzing ist die kürzeste von allen, ihre technischen und konditionellen An-

Asphalt entlang des Tegernsees, wo sich Hotels, Boutiquen, Gasthöfe, Andenkenläden, Cafés, und was des Touristen Herz sonst noch höher schlagen lässt, in endloser Folge aneinanderreihen. Das ist für mich nicht so der rechte Auftakt für eine Weitwanderung. Also fahre ich am Nachmittag von Gmund noch mit dem Bus nach Kreuth ans südliche Ende des Tegernsees. Hier ist es schon deutlich ruhiger.



Wildbad Kreuth

Der Ort wird überragt von der katholischen Pfarrkirche St. Leonhard, 1491 im gotischen Stil erbaut und umgeben von einem hübschen Kirchhof mit schönen Grabkreuzen.

Eine besondere Beziehung zu Kreuth hatte Thomas Mann. Als Kind und Jugendlicher weilte er dort häufig mit seinen Eltern und war in späteren Jahren dort auch öfter zur Sommerfrische. Etliche seiner Werke sind in Kreuth entstanden oder fertiggestellt worden, so etwa „Tonio Kröger“ und „Doktor Faustus“.

Hier starte ich am nächsten Morgen meine erste Etappe, auf einem wunderschönen und landschaftlich reizvollen Weg gemütlich entlang der Weißach bis mich ein Wegweiser mit einem „Ü“ auf schwarzem Grund – dieses Zeichen wird mich auf meiner gesamten Tour begleiten – nach Wildbad-Kreuth schickt. Einen Besuch der Kuranlage darf ich mir natürlich nicht entgehen lassen. Schon im Mittelalter nutzten die Mönche des Klosters Tegernsee die heilsamen Schwefelquellen, bis 1818 Maximilian I. Joseph, König von Bayern, zusammen mit

dem säkularisierten Kloster Tegernsee auch das Wildbad Kreuth erwarb und das heutige Gebäude errichten ließ. Noble Kurgäste waren unter anderen Kaiser Franz Joseph I., und die Kaiser Nikolaus I. und Alexander I. 1974 pachtete die Hanns-Seidel-Stiftung das Gebäude und nutzte es nach einer Generalsanierung bis 2016 als Tagungshaus und Bildungszentrum. Derzeit wird es nach langem Leerstand zu einem Hotel mit Fokus auf seelische Erholung („Mental-Retreat“) umgebaut. Für einen politisch interessierten Menschen ist Wildbad-Kreuth natürlich mit all den CSU-Parteitagern verbunden, die die anderen Parteien und das politische Establishment der alten Bundesrepublik regelmäßig in Angst und Schrecken versetzten, weil ihr Ergebnisse oft unberechenbar waren, auch wenn sich Vieles im Nachhinein als Theaterdonner entpuppte. Erinnerung sei nur an den 1976 in Wildbad Kreuth gefassten Kreuther Trennungsbeschluss, der die Kooperation mit der CDU aufkündigte, aber schnell wieder zurückgenommen wurde.

Es war schon recht erinnerungsträchtig, einmal persönlich an diesem Ort zu stehen,

der in der politischen Sozialisation vieler Menschen meiner Generation im Westen Deutschlands eine gewisse Rolle gespielt hat, gerade auch weil heute doch Spuren des Verfalls nicht zu übersehen sind.

Direkt hinter Wildbad-Kreuth ist dann erst mal Schluss mit Vergangenheitsbewältigung. Die Gegenwart des Weges fordert die notwendige Aufmerksamkeit. Vier Stunden – man kann es auch in Dreien schaffen – geht es jetzt für mich meist steil bergauf durch wunderschöne alpine Landschaft mit Wald, Almen und Hochmooren. Ein plötzlicher Wetterumschwung trägt ein Übriges zur Dramatik bei. Ist es anfangs noch sonnig und warm, zieht, je höher ich komme, immer schneller dräuendes Gewölk auf, begleitet von heftigen kühlen Winden, und so bin ich heilfroh, als ich am höchsten Punkt dieser Etappe auf 1.600 m endlich in der Blaubergalm unterschlüpfen kann. Und ich bin nicht der Einzige, der in dieser kleinen und urigen Almhütte bei einer wohlverdienten Verschnaufpause Stärkung für den Weiterweg sucht. Hier kommen alle angebotenen Produkte aus eigener Herstellung und haben daher durchaus ihren Preis. Aber wer fragt in einer solchen Lage schon, ob eine Speckbrotzeit einen Euro mehr oder weniger kostet.

Mit neuem Mut geht's nun immer bergab. Gleichzeitig geht's mit dem Mut aber auch bergab und er mündet alsbald in Fatalismus. Drei Stunden auf einer schotterigen Forststraße ständig talwärts latschen, das zermürbt selbst die stärksten Sehnen und Gelenke und wenn dann noch ein starkes

Gewitter und sturzbachartige Regenfälle einsetzen, sinkt die Stimmung schnell unter NN. Vollkommen durchnässt in Achenwald angekommen, sehe ich an einer Bushaltestell einen Trupp Wandersleut warten. Auf meine Nachfrage stellt sich heraus, dass sie auch auf der Strecke „Tegernsee – Sterzing“ unterwegs sind aber, mit einer vorgebuchten Tour und Gepäcktransport und in 10 Minuten sollen sie hier von einem Bus abgeholt und nach Achenkirch, dem heutigen Etappenziel, gebracht werden. Flugs mache ich mich zu einem von ihnen und kann mir so die letzten 6 km Fußmarsch im Regen ersparen und das auch noch kostenlos. Der Heilige St. Bernhard, der Schutzpatron der Wanderer, wird ein Auge zudrücken. Es gibt eben beim Weitwandern auch in finsternen Situationen immer mal wieder kleine Lichtblicke.

## 2. Etappe: Von Achenkirch nach Maurach 16 km (290 m ↗, 250 m ↘)

Man kann einen Teilabschnitt der Etappe mit einem Schiff der Achensee-Schiffahrt zurücklegen

Nach den Herausforderungen der ersten Etappe will ich es auf der zweiten etwas gemütlicher angehen lassen. Heute will ich auf dem Gaisalm- und Mariensteig unterwegs sein, ohne große Höhenunterschiede entlang des Achensees, einem der schönsten Wanderwege Tirols. Aber erstmal muss ich zum Achensee hin. Unglücklicherweise hatte ich ein Zimmer ganz am anderen Ende von Achenkirch gebucht und so muss ich zunächst den ganzen Ort durchqueren – und das zieht sich mehr als

6 km. Tipp für Nachahmer: Direkt am See buchen! Nach knapp 1 1/2 Stunden Vorlauf dann endlich am See der Einstieg in den Gaisalmsteig und alle Erwartungen werden erfüllt. Es ist ein großartiger schmaler Steig zwischen Fels und See, bei Gegenverkehr manchmal etwas eng, der zwar Trittsicherheit und an einigen Stellen Schwindelfreiheit erfordert, aber in stetem Auf und Ab wunderbar zu gehen ist. Immer mit Blick auf den See und das gegenüberliegende Rofahngebirge führt er in etwa 1 1/2 Stunden zur herrlich, direkt am Seeufer gelegenen Gaisalm. Hier kann man gut Mittag machen, auch wenn sie gut besucht ist, ist sie doch im Stundentakt auch mit den Booten der Achenseeschiffahrt erreichbar.

Ein heftiger Gewitterregen lässt mich die Pause noch bis zu seinem Abklingen verlängern, bevor ich mich dann erneut auf den Weg mache, der ab hier Mariensteig heißt

und genau so spektakulär ist wie der vorhergehende Abschnitt. Immer wieder kreuzt er breite Schotterlawinen, die aus dem Karwendel heruntergekommen sind, möglicherweise eine Folge des Klimawandels.

Kurz vor Pertisau mündet der Mariensteig in eine breite Uferpromenade, was wohl viele schon verleitet hat, aus dieser Richtung kommend, mit völlig ungeeignetem Schuhwerk den Mariensteig begehen zu wollen, trotz etlicher Warntafeln, die darauf hinweisen, dass solcher Leichtsinn schon öfter ein böses Ende genommen hat. Pünktlich zu meiner Ankunft in Pertisau setzt wieder Regen ein und da ich meine Weitwanderungen ohnehin wenn möglich gerne mit einer Schifffahrt unterbreche, lasse ich mich von der Achenseeschiffahrt zum Seeende bringen. Von dort geht's dann noch mal eine Stunde mit Wasser von oben zum Hotel nach Mau-



Die Gaisalm am Achensee

rach. Bis morgen wird schon alles wieder trocken sein, so dass ich mich guter Dinge den Schmankerln der österreichischen Küche zuwenden kann.

### 3. Etappe: Von Maurach nach Hochfügen 17 km (150 m ↗, 600 m ↘)

Zunächst mit Bus und Bahn nach Fügen, von dort mit der Seilbahn aufs Spieljoch

Als ich am Morgen nach dem Aufwachen aus dem Fenster schaue, sieht die Welt irgendwie seltsam aus. Dann dämmert mir: Man sieht absolut nichts; alles ist in dicken Nebel gehüllt. Als erfahrener Alpinist weiß ich natürlich, dass, wenn die Täler in Watte gepackt sind, auf den Höhen strahlender Sonnenschein herrscht und da ich mich heute überwiegend auf 2.000 m zu bewegen gedenke, mache ich mich äußerst optimistisch auf den Weg (von Wetterapps lass' ich mir ja nicht die Laune verderben).

Heute ist erst mal ein wenig Fahren angesagt: Zunächst mit dem Bus nach Jenbach, dort umsteigen in die Zillertalbahn nach Fügen. Von dort geht es dann mit der Seilbahn hinauf zum Spieljoch, nicht ohne noch einige schweißtreibende Kilometer durch den Ort bis zur Talstation gelatscht zu sein. Natürlich herrscht hier immer noch dicker Nebel, aber nun geht's ja zügig bergauf auf annähernd 2.000 m und ich werde die Suppe unter mir lassen. An der Mittelstation hat sich die Wetterlage allerdings nur unwesentlich verändert, zum Nebel ist noch Niesel hinzugekommen. An der Bergstation dann dasselbe Bild und so hat sich meine Hoffnung mal wieder als eher nebulös und trügerisch erwiesen.

Mit dem Gedanken, es kann ja nur besser werden, marschiere ich los. Als ich die Seilbahnstation, bei der noch einigermaßen Betrieb war, entlang eines Hanges auf



Alpenglühens im Nieselregen

schmalem Pfad hinter mir gelassen habe, beschleicht mich das seltsame Gefühl, hier oben nun völlig allein unterwegs zu sein. Es ist schon komisch, wenn man außer den eigenen Schuhspitzen nichts sieht und der Nebel auch noch alle Geräusche zu verschlucken scheint. Laut Wanderführer verläuft der Weg durch eine wunderschöne Gegend, aber jetzt reicht auch meine Fantasie nicht hin, mir das auszumalen. So trotte ich also vor mich hin bis nach etwa 1 1/2 Stunden die Gartalm aus dem Nebel auftaucht. Hier treffe ich dann einige Leute wieder, mit denen ich vorgestern schon im Bus nach Achenkirch gesessen habe. Ich war also glücklicherweise doch nicht das einzige menschliche Lebewesen auf dem Weg. Jetzt gibt's gegen die Suppe draußen erst mal eine warme Suppe trinken. Als ich wieder aufbreche, hat sich der Nebel ein wenig gelichtet, aber der Nieselregen begleitet mich weiter bis zum Loassattel. Hin und wieder ist sogar auch mal ein kurzer Blick in die umgebende Landschaft möglich und bestätigt die Behauptung meines Wanderführers, hier bei guter Sicht auf einem sehr schönen Weg unterwegs zu sein.

Vom Loassattel, wo man noch einmal einkehren könnte – hier soll es exzellente Riesenschnitzel geben –, führt dann ein gut ausgebauter Forstweg, kein Schotter und bequem zu gehen, in gut einer Stunde nach Hochfügen, meinem heutigen Etappenziel. Hochfügen ist eigentlich kein Ort, sondern eine Wintersporttorte, in der, vermutlich als Zugeständnis an die Alpenüberquerer, im Sommer ein Hotel und ein

Restaurant mit Café geöffnet haben und sich dieses auch gut bezahlen lassen.

#### 4. Etappe: Von Hochfügen nach Mayrhofen 15 km (800 m ↗, 200 m ↘)

Ab Melchboden mit dem Bus nach Mayrhofen

War die gestrige Etappe der Einstieg ins Zillertal, so führt die heutige in dessen Herz, die Tuxer Alpen. Als sich am Morgen der Vorhang über diese Etappe hebt, ist das Stück, das gegeben wird, erstmal dasselbe wie am Vortag: Man sieht wieder – nix. Aber der Wetterbericht, den das vorsorgliche Hotelpersonal auf meinem Frühstückstisch platziert hat, verheißt für den Tag immerhin längere Trockenperioden und sogar zeitweisen Sonnenschein. Ich verstaue also mein Regenzeug zunächst im Rucksack – irgendwann muss Optimismus doch auch mal belohnt werden – und mache mich an einen recht passablen Aufstieg, 800 Höhenmeter auf 7 km Strecke. Die Sonne lässt noch auf sich warten, das tut sie, nebenbei bemerkt, fast den ganzen Tag, aber das ist nicht weiter schlimm, denn der heftige Aufstieg bis fast hinauf zum Kreuzjoch auf über 2.300 m ist eh schon schweißtreibend genug. An einem Kamm oberhalb der Rastkogelhütte muss man sich entscheiden: Wenn das Wetter o.k. ist und man hundertprozentig trittsicher und schwindelfrei ist, kann man mit großartigem Panoramablick auf den Alpenhauptkamm und vorbei an zahlreichen Lagunen direkt über das Kreuzjoch, den Mittenwands- und den Rauhenkopf zum Melchboden wandern. Da es aber mittlerweile wieder begonnen hat, leicht zu reg-



Hätte man sehen können

nen, die Sicht nicht gerade toll ist, und ich auch für meine hochalpinen Kompetenzen meine Hand nicht unter allen Umständen ins Feuer legen würde, entscheide ich mich für die zweite Variante. Vom Kamm aus steuere ich die Rastkogelhütte an, zumal sich unmissverständlich ein Bedürfnis nach Atzung und einer geruhsamen Pause im Trockenen gemeldet hat.

Ausgeruht und gestärkt geht es von der Hütte zunächst auf einem ausgebauten Weg weiter, bis dann, von diesem abgehend, ein schmaler markierter Pfad kurz aber steil zum Mittwandskopf hinaufführt. Ich erreiche so ebenfalls den Panoramaweg, habe aber die heikle Passage am Kreuzjoch umgangen. Leider ist das mit dem Panorama aber wieder nicht so weit her. Regen und Nebelschwaden lassen nur eine sehr eingeschränkte Sicht auf die nähere und weitere Umgebung zu – soviel zur Belohnung von Optimismus. An der Jausenstation „Melchboden“ bin ich dann doch heilfroh, dass ich, nach Kaffee und Kuchen, dort in einen Linienbus steigen und mir und meinen Knien die 1.400 m Abstieg im Regen nach Mayrhofen, zentral im Hochgebirgspark Zillertaler Alpen ge-



Hat man gesehen

legen, ersparen kann. Und was soll ich sagen, am Ziel angekommen, lugt doch tatsächlich auch noch die Sonne aus der Wolkendecke hervor. Ein gutes Omen für die nächste Etappe, die Überquerung des Alpenhauptkammes?

### 5. Etappe: Von Mayrhofen nach Kematen 18 km (550 m ↗, 850 m ↘)

Zunächst mit dem Bus von Mayrhofen zum Schlegeis-Speichersee, vom Pfitscherjochhaus kann ggf. auch mit einem Shuttlebus ins Tal gefahren werden.

Es wird schon zur Routine. Der erste Blick morgens aus dem Fenster zeigt wie immer dasselbe: tiefhängendes Gewölk über der Grasnarbe und Regen. Aber natürlich gibt es auch an diesem Morgen wieder einen Strohhalm „Hoffnung“, an den ich mich klammern kann. Zunächst muss ich nämlich erst einmal mit dem Bus eine Stunde zum Schlegeisspeicher auf 1.800 m hinauffahren und da könnte die Sache doch schon viel besser aussehen. Doch auch dieses Mal erweist sich die Hoffnung als Trugschluss. Ich kenne den See schon von einer früheren Alpenüberquerung. Er bietet normalerweise ein umwerfendes Panorama

mit hohen, z.T. schneebedeckten Gipfeln ringsherum, aber davon ist heute nur schemenhaft etwas zu erahnen. Ich bedaure ein wenig die doch zahlreich hier heraufgekommenen Wanderer, zumeist Tagesausflügler mit kleinem Rucksack, die diesen großartigen Anblick nun nicht genießen können. Aber immerhin hat die touristische Infrastruktur hier am See, verglichen mit damals, erheblich zugelegt.

Nachdem ich mich wetterfest gemacht habe, marschiere ich los. Es ist ein sehr schöner und landschaftlich reizvoller Weg, der durch den Zamser Grund, ein eiszeitliches Trogtal, führt und auf dem sich zahlreiche bunte Wanderpunkte bewegen, die immer mal wie-

der vom Nebel verschluckt werden, um dann kurze Zeit später ein wenig weiter oben wieder aufzutauchen. So geht es stetig und nicht allzu steil bergauf, bis sich dann nach knapp zwei Stunden an der bewirtschafteten Lavitzalm (2.100 m) der Strom der Wanderer ganz erheblich ausdünn.

Da von dort bis zum Pfitscherjochhaus nur noch eine Stunde Gehzeit angegeben ist, entscheide ich mich gegen eine Pause und laufe erstmal weiter, zumal die Etappe noch lang genug ist. Das erweist sich aber bald als Fehler. Da die Sicht sehr schlecht ist und ich nicht weiß, wie gut die Markierung auf dem schmalen und steilen Pfad durch ansonsten wegloses Gelände direkt hinauf zum Pfitscherjoch ist, bleibe ich, wie andere auch, auf dem breiteren, gut erkennbaren Wirtschaftsweg. Dieser erweist sich aber als deutlich länger und als sich dann zu Regen und Nebel noch ein heftiger eisiger Sturm gesellt, was das Fortkommen noch mal massiv erschwert, werden aus einer Stunde Gehzeit gut derer zwei. Ich merke, dass ich mit meinen Kräften nun doch langsam an die Grenze komme und denke, dass eine Pause auf der Lavitzalm, um sich aufzuwärmen und etwas zu essen, die weitaus bessere Wahl gewesen wäre. Ich mache drei Kreuze, als ich endlich das Pfitscherjochhaus erreicht habe.

Allen Gästen sieht man an, dass sie froh sind, jetzt hier ein Dach über dem Kopf und etwas zu Essen und zu Trinken auf dem Tisch zu haben. Draußen trommelt der Regen an die Scheiben, der Sturm tost ums Haus und die eigentlich grandiose Sicht ist gleich Null. Einmal reißt die Ne-



Am Pfitscherjoch

Bild rechte Seite: Kreuzweg bei Schloss Moos

belsuppe für kurze Zeit auf und alle stürzen mit Aahs und Oohs an die Fenster, um wenigstens einen Blick auf das tolle Panorama zu erhaschen. Die Freude währt aber leider nur ein paar Minuten.

Eine Gruppe junger Leute, die mit mir am Tisch sitzen, entschließt sich spontan, lieber hier auf der Hütte zu übernachten und mir wird ganz mulmig, wenn ich an den noch sehr langwierigen Abstieg bis zu meinem Etappenziel ins Pfitschertal denke, zumal sich an der Wetterlage nichts ändert. Dabei bin ich doch jetzt auf der Alpensüdseite in Bella Italia. Aber wieder hat der Heilige St. Bernhard ein Einsehen mit mir. Eine Wandergruppe am Nebentisch sucht noch jemanden, um einen Shuttlebus ins Tal ordern zu können, der aber nur fährt, wenn er komplett ausgebucht ist. Freudig erkläre ich mich bereit, diese Lücke zu schließen und so erreiche ich wohlbehalten, sogar noch rechtzeitig für Kaffee und Marillentorte, die Alpenrose in Kematen, wo die sehr freundliche Wirtin meine nassen Schuhe und Klamotten gleich in den Trockenkeller verfrachtet. Bis morgen früh aus den Augen aus dem Sinn.

## 6. Etappe: Von Kematen nach Sterzing 16 km (250 m ↗, 760 m ↘)

Die heutige Etappe verspricht ein wunderschöner langer Spaziergang zu werden, immer leicht das Pfitschertal bergab bis zu dessen Einmündung ins Eisacktal bei Ster-



zing. Zum Abschluss spielt auch das Wetter mit, zwar kein strahlender Sonnenschein, aber auch kein Regen. Ein laues Lüftchen weht durchs Tal, so dass Anorak und Fleecejacke im Rucksack bleiben können. Der Weg verläuft zwar hin und wieder mal kurzzeitig auf der Bundesstraße, was hier in diesem kleinen Seitental aber an einem Sonntagmorgen kein Problem ist. Ansonsten lässt es sich, durch Wald, Wiese und an rauschenden Bächen entlang

leicht und beschwingt dahin schreiten. Einige Bäche muss man allerdings manchmal auch steglos queren, was nach den ergiebigen Regenfällen der letzten Tage immer erst mal eine Suche nach der günstigsten Furt aus-

mer halbwegs trockenen Fußes zu schaffen gewesen.

Idyllische Dörfchen wie Wieden, Ried, Tulfer und Prati werden durchquert, so dass bei Bedarf etliche Einkehrmöglichkeiten bestehen. Der Weg führt auch direkt an den Steinbrüchen für den Pfitschergneis vorbei, aus dem hier viele Fassaden und Natursteinmauern errichtet sind. Man überquert den Brennerbasistunnel, an dem in 600 m Tiefe noch bis 2025 gebaut wird und der dann ein Jahr später eröffnet werden soll – aber bei Großbauprojekten weiß man ja nie so genau, wann sie denn wirklich fertig sind. Zahlreiche Kapellen und Wegmarterln künden noch von der zumindest einstmals gelebten tiefen Religiosität in diesem Tal.

Kurz vorm Ziel wird noch Schloss Moos passiert, eines der vielen Schlösser und Burgen, die das südtiroler Eisacktal säumen. Zum Schluss geht es noch einmal etwas steiler einen Kreuzweg bergauf, bei dem die einzelnen Stationen durch Zeichnungen von Grundschulkindern illustriert sind. Der Weg endet schließlich bei der Terrasse eines Hotels, von wo aus mir ganz Sterzing, der Endpunkt meiner Alpenüberquerung, zu Füßen liegt und wo sich auch schon einige Mitwander\*innen, die ich unterwegs immer mal wieder getroffen habe, eingefunden haben. Unter Glockengeläut erreiche ich dann Sterzings gute Stube, kann mich im Sonnenschein in einen Café-Stuhl sinken lassen und einen Cappuccino schlürfen. Genau so hatte ich mir das Ende meiner Alpenüberquerung auch vorgestellt.

Vorm Abendessen bleibt noch Zeit, ein wenig die Stadt zu erkunden. Sterzing, ist die nördlichste Stadt Italiens und liegt auf 948 m Meereshöhe. Im Mittelalter wurde hier Bergbau betrieben. So besaß z.B. die Augsburger Familie Fugger ergiebige Silberstollen, die Sterzing Reichtum und Wohlstand brachten. Später war Vipiteno, wie die Stadt auf italienisch heißt, nicht selten Residenz für Kaiser und Könige. Heute präsentiert sich die mittelalterliche Stadt durchaus modern. Sie ist ein Touristenmagnet an der europäischen Nord-Süd-Achse ohne ihren Ursprung außer Acht zu lassen: Hübsche Erker und Giebel sowie bunte Fassaden zieren die Hauptstraße, die zugleich Shopping- und Flaniermeile ist. Das Wahrzeichen der Stadt ist der Zwölferturm, gekrönt von einem steinernen Treppengiebel. Sehenswert

sind außerdem der Mithrasstein, das Stadtmuseum in der ehemaligen Deutschordenskommande sowie die Pfarrkirche mit Kreuzigungsgruppe, dem Taufstein und die für Sterzing geschichtsträchtigen Grabsteine.

**Mein persönliches Fazit:** Trotz der miesen Wetterverhältnisse eine lohnende Tour, die man sich, vorausgesetzt man fühlt sich fit, auch in einem fortgeschritteneren Alter noch zutrauen kann. Man findet gute Unterkünfte in allen Preislagen und kann die Wanderung auch bei zahlreichen Anbietern ganz individuell mit Gepäcktransport buchen. Ich überlege, sie, wenn die Wetterlage freundlicher und stabiler ist, und der liebe Gott mich gesund bleiben lässt, noch einmal zu wiederholen – das muss bei schönem Wetter und vielleicht dann mit Gepäcktransport noch mal ein ganz anderes Erlebnis sein.

### Übernachtungsmöglichkeiten

gibt es, mit Ausnahme in Hochfügen, reichlich, so dass, wenn man nicht gerade in der Hauptferienzeit unterwegs ist, eine Vorbuchung nicht unbedingt erforderlich ist.

### Führer

Ulrike Gaube: Tegernsee - Sterzing  
Conrad Stein Verlag, 1. Aufl. 2019  
Ein Outdoorhandbuch in bewährter Qualität aus der Reihe „Der Weg ist das Ziel“ Band 435

### Karte

Die Alpenüberquerung vom Tegernsee über Achensee und Zillertal nach Sterzing - Kompass Nr. 2556  
(ist nicht unbedingt erforderlich)

# Unterwegs auf einem 180 Kilometer langen Traum

Via Engiadina – seniorenrechtliches einsames  
Weitwandern auf Panoramaweg in der Schweiz

Auch Weitwanderer werden älter: Der Rucksack bringt auf Grund des technischen Fortschritts eher weniger Kilogramm auf die Waage als früher, wiegt auf dem Rücken aber viel mehr als vor Jahren. Fünfhundert Höhenmeter Anstieg strengen an, als ob es 1000 gewesen wären, und 20 km fühlen sich an wie 30 ... Ist Weitwandern ein Freizeitspaß nur für jüngere Menschen? Muss man im Alter aufs Fahrrad umsteigen, wie es Wanderfreund Hans Losse hier schon beschrieben hat? Wandern ohne Gepäck pauschal buchen? Nein!!!

Von Angelica und Günther Krämer

Zwei der schönsten Weitwanderwege Europas lassen sich individuell mit leichtem Tagesrucksack und wenigen Standquartieren unter Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs auch von Senioren genießen. Bekannt und leider überlaufen, nicht zuletzt durch die Reisegruppen der Marktführer wie Wikinger oder Berge & Meer (TUI), ist der Ligurische Küstenweg zwischen Genua und La Spezia, mit den Cinque Terre als landschaftlichem Höhepunkt. Also nichts mehr für uns!

Dagegen existiert mitten in Europa, in der Schweiz, ein bis auf wenige kurze Abschnitte einsamer, Weitwanderweg mit großartigen Ausblicken, ein fast 180 km langer Traum, wie der italienische Wan-

derbuchautor Luca Merisio schreibt: Die Via Engiadina im obersten Inntal. Natürlich ist dieser Weg auch für Wanderer mit großem Rucksack und täglichem Quartierwechsel ein ganz besonderer Wandergenuß. Aber eben auch für Senioren, siehe oben. Und falls der Originalweg in zu anstrengende Höhen führt, gibt es tiefer verlaufende, genauso schöne Alternativwege.

Start ist in Maloja, unweit der Quelle des Inns, rätoromanisch En. Der Panoramaweg führt fast immer am Sonnenhang, meist 300 bis 500 m über dem Talboden bis zur österreichischen Grenze beim Reschenpass, genauer gesagt bei Finstermünz. Vom Frühling bis in den Herbst bietet er ein Blumenparadies von Krokussen und Soldanellen über viele Orchideenarten bis

zu den letzten Enzianen im Herbst. Darunter sind einige Endemiten.

Auch im Winter ist die Via Engiadina begehbar, sofern keine Lawinenwarnungen vorliegen. Wegen der Höhenlage spaziert man dann entlang der Oberengadiner Seen von Maloja nach St. Moritz. Ab hier ist Winterwandern bis Tschlin oder Martina möglich. Sogar die Rastbänke sind für den Winter mit Schneebesen und Schaufel ausgestattet. Nur im Sommerhalbjahr nutzbar sind dagegen die schönen Rastplätze mit Brunnen, Grill, trocken gelagertem Feuerholz, Tischen, Bänken, gut eingezäunt zum Schutz vor dem Vieh.

Die Wegweisung und die Markierung sind perfekt wie überall in der Schweiz. Die Etappen können beliebig eingeteilt werden, denn die Rhätische Bahn oder das Postauto verkehren mindestens stündlich von jedem möglichen Etappenort. Bei Standquartier im Oberengadin sind Bus- und Bahnbenutzung zwischen Maloja und Zernez gratis, ab 2022 soll dies auch im Unterengadin eingeführt werden. Wir haben im August dieses Jahres Ferienwohnungen in Pontresina und Scuol sowie das sehr empfehlenswerte Hotel Crusch Alba in Zernez als Basislager genutzt.

### 1. Etappe: Maloja – Sils 10 km (410 Hm)

Petrus meint es nicht gut mit uns, als wir an der Post in Maloja aus dem Bus steigen: Es tröpfelt und riecht nach Schlechtwetter. Hier in über 1.800 m Höhe ist es dann auch im Sommer ganz schön kalt.



Heididorf Grevasalvas

Wir folgen mutig der Via-Engiadina-Wegweisung hinauf zum kleinen Hof Pila. Es regnet immer stärker, dazu weht ein heftiger Wind. Also verzichten wir auf den Abstecher zum Piz Lunghin, der Dreifach-Wasserscheide zwischen Nordsee, Adria und Schwarzem Meer, und zum Ursprung des Inns im Lunghin-See. Ein bei dem Regenwetter nur eingeschränkt zu genießender Pfad durch blumenreiche Weiden führt uns zur Sommersiedlung Blanca, die wie alle anderen Sommerdörfer der Bauern aus dem Bergell inzwischen in Ferienwohnungen umgewandelt wurden. Der Regen lässt allmählich nach, als wir auf einem Fahrweg das Dörfchen Grevasalvas erreichen, Drehort von Heidi-Filmen. Wir rasten unter dem Dachüberstand eines Hauses. Endlich hört der Regen auf, die Wolken verziehen sich. Der Silser See leuchtet schon blau herauf, und gegenüber thront der Piz de la Margna. Ohne große Steigungen geht es auf schmalen Pfad durch den lichten Lärchenwald am Hang entlang und schließlich hinunter nach Sils zur Bushaltestelle.

## 2. Etappe: Sils – St. Moritz 12 km (600 Hm)

Schönstes Wanderwetter! Wieder hoch zum Pfad und am Hang entlang. Sils, der Silser See und der Piz de la Margna verschwinden allmählich aus unserem Blickfeld, dafür leuchtet jetzt unten der Silvaplanner See herauf, gegenüber thront der Piz Corvatsch und über der Fuorcla Surlej lugt der Piz Bernina (4049 m hoch) mit seinem Biancograt hervor. Unser Pfad verläuft bald auf der Trasse der alten Römerstraße ins Val-lun-Tal, das zum Julierpass hochführt. Nach der Querung der Passstraße beginnt ein wahres Blumenparadies, mit einem Artenreichtum, der auch im Alpenraum nicht

oft zu finden ist. Im Suvrettatal könnte man durch das illustre Villenviertel nach St. Moritz absteigen, leider auf viel Asphalt und bedrängt von Mountainbike-Abfahrern. Deshalb ist es besser, im Val Suvretta hoch zur Alp Suvretta zu gehen und weiter zur Bergstation der Signalbahn, mit der man die Knie schonend nach St. Moritz-Bad „absteigen“ kann.

## 3. Etappe: St. Moritz – Samedan 13 km (500 Hm)

Um dem Trubel des Bergbahnpublikums zwischen Signal und Piz Nair zu entgehen, starten wir die Etappe nicht am Endpunkt des Vortags, sondern mitten im Stadtzent-



Silser See



Bernina von der Via Angiadina

rum von St. Moritz. Vom Schulplatz gehen wir in die Via Maistra, nach 100 m nach links in die Via Stredas, nach 50 m auf dem Treppenweg nach rechts hoch, und nach Querung der Via Tinus beginnt schon ein blumenreicher Traumpfad durch Wald, Wiesen und Weiden hinauf zur Alp Laret, die wie viele andere Engadiner Alpen von Südtirolern bewirtschaftet wird und eine gute Einkehr bietet. Neue Fahrwege mindern den Genuss zwischen der Alp Laret und der Bergstation der Marguns-Seilbahn von Celerina, dazu kommen Mountainbiker und Trottnette-Piloten, die sich todesmutig ins Tal stürzen. Die Via Engiadina entgeht dem Wahnsinn aber sehr schnell auf ihrem ausichts- und blumenreichsten Abschnitt in rund 2400 m um den Piz Padella. Besonders eindrucksvoll: der Blick auf die Gletscher der Berninagruppe. Da der Abstieg nach Samedan lang und steil ist, empfehlen wir, von Marguns zunächst auf dem Fahrweg im Val Saluver abzusteigen und dann am Wegweiser nach links Richtung Samedan und Cristolais auf dem schönen Wanderweg durch die Parklandschaft nach Samedan zu bummeln – und wohlschmeckende Goldröhrlinge für das Abendessen zu sammeln.

#### 4. Etappe: Samedan – La Punt 10 km (380 Hm)

Wieder eine Bummeletappe, die zum Pilzesammeln einlädt, vor allem wenn die Sonne so lacht wie heute! Aber Vorsicht, nicht erwischen lassen, denn in Graubünden ist Pilzesammeln in der ersten Monathälfte nicht erlaubt! Wir spazieren durch den alten Ortskern von Samedan hinauf zur Schule und weiter zum Waldrand, wo wir auf die Via Engiadina treffen.

Bei Bever biegen wir in das Val Bever ein, zunächst parallel zur Albula-Bahnlinie, bis unser schattiger Wanderpfad durch den Wald in die Fahrstraße mündet. Hier nach rechts, über die Bahn, dann über den Beverin-Bach, danach nach links auf einen Traumpfad durch eine wunderschöne Landschaft, einen lichten Lärchenwald mit unendlich vielen goldenen Pilzen, die ja mit Vorliebe unter alten Lärchen wachsen. Bald hören wir den Motorradlärm der Albulastraße, verlassen die Via-Engiadina-Markierung nach rechts und gehen auf Waldwegen hinunter zum Etappenziel La Punt.

## 5. Etappe: La Punt – Zuoz

9 km (380 Hm)

Am rauschenden Albula-Bach entlang steigen wir wieder hinauf zur Via Engiadina und müssen leider einige Meter entlang der Passstraße gehen. Dann geht es wieder in den Lärchen-Märchenwald, der sich dann zur großen Wiesenebene des Plaun Grond öffnet. Ein Abstecher zur Ruine Guardaval eröffnet Ausblicke, dann die Seele in der Blumenwiese baumeln lassen. Wir queren den Es-cha-Bach und erreichen bequem über das weite Wiesengelände auf einem Schotterweg Zuoz.

## 6. Etappe: Zuoz – Cinuos-chel

11,5 km (500 Hm)

Vom historischen Ortszentrum von Zuoz, dem Platz, geht es durch die Straßen Plazzet, Plagnoula und Sumulins zum Ortsende oberhalb des berühmten Lyceum Alpinum. Hier wird die Via Engiadina zum Wiesenweg, der über die Alp Laret - dieser Name ist häufig im Engadin und bezeichnet wie hier einen Ort mit Lärchen, der häufigsten Baumart im Tal – und bald auf einem Fahrweg durch den Wald hinunter zur Talstraße führt. Hier gleich wieder nach links durch die kleine Siedlung Chapella. Am Parkplatz vorbei auf dem Fahr-



Zuoz

weg aufwärts, dann nach rechts durch die Wiesen und am Wegweiser nach rechts abwärts zum Bahnhof Cinuos-chel – Brail.

### 7. Etappe: Cinuos-chel – Zernez 11 km (180 Hm)

Puristen würden den gestrigen Abstiegs-  
weg wieder zur Via Engiadina hochsteigen.  
Wir bleiben ein „Stockwerk“ tiefer, folgen



Wegweiser

dem Wegweiser nach Brail durch die Wiesenlandschaft und erreichen bei Tegia die alte Engadinstraße. Kurz danach passieren wir an der Punt Ota (=Obere Brücke) die historische Grenze zwischen Ober- und Unterengadin (Infotafel). Oberhalb des Kirchleins von Brail gehen wir in den kleinen Ort und treffen am Ortsrand wieder auf die Via-Engiadina-Markierung. Blumenreiche Wiesen, Ausblicke hinunter in den Talkessel von Zernez und zum Schweizerischen Nationalpark am Gegenhang machen den Weg zum Genuss.

Ab dem Hof Plazet folgt die Via Engiadina dem alten Talweg gemütlich hinunter nach Zernez. Im Hintergrund beherrscht majestätisch der Piz Linard, mit 3410 m der höchste Gipfel der Silvretta-Gruppe, das Tal.

### 8. Etappe: Zernez – Lavin 14 km (400 Hm)

Am Ortsende, kurz nach dem Hotel Baer-Post, zeigt uns der Wegweiser wo's langgeht: nach rechts, zunächst auf Asphalt, dann auf Schotter hinauf zur Maiensäss Clüs, heute als Ferienhäuser genutzt. Am höchsten Punkt zeigt der Wegweiser den Weiterweg etwas ungenau an. Richtig ist, der rot-weißen Markierung auf den schmalen Pfad nach links abwärts zu folgen und jetzt Pilze zu sammeln. Es gibt Steinpilze und Goldröhrlinge in rauen Mengen. Unten im Tal gehen wir nicht der Wegweisung folgend auf den Radweg, sondern queren zum Innufer, wo ein Wiesen-Traumpfad, gesäumt von wohlschmeckenden wilden Johnnisbeeren (*Ribes alpinum*), am Fluss entlang nach Susch führt: oberhalb des Ortes ein mustergültiger Rastplatz, hinunter zum alten Ortsteil mit dem Planta-Wohnturm und anderen sehenswerten Gebäuden. Auf Asphalt geht es hinauf zur Prasüra, später auf Schotterwegen hinunter zum Inn, den wir auf einer alten Holzbrücke überqueren. Leider sind es noch



Im Val Tasna



Überall wird für gepflegte Rastplätze gesorgt ...



Luxusbänke für Seilbahntouristen

einige Höhenmeter durch den Ort hinauf zum Bahnhof Lavin neben der Kirche.

### 9. Etappe: Lavin – Guarda 11 km (500 Hm)

Auf Fahrwegen wandern wir durch die Wiesen hoch zum lichten Lärchenwald, wo uns ein Steinbock und mehrere Bären aus Holz begrüßen. Der markierte Weg führt weit ins Val Lavinuoz hinein bis zur Alp d'Immez und dann in rund 2200 m Höhe um die Südhänge des Piz Chapisun. Wir Senioren dürfen ein Stockwerk tiefer, dafür blumenreicher wandern: Etwa 2 km ins Val Lavinuoz, dann bei der Alp Dadoura nach rechts und durch den God (=Wald) Lavinuoz auf die Weiden in etwa 1800 m Höhe, wieder mal ein wahres Blumenparadies. Bald kommt Guarda in Sicht, im Hintergrund die wilden Engadiner Dolomiten. Eine Postkarten-Idylle! Hinunter über die Wiesen, dann auf der alten Steinbogenbrücke bei der ehemaligen Mühle über den Clozza-Bach, der aus dem Val Tuoi kommt. Guarda erreichen wir auf Asphaltwegen. Es steht fast ganz unter Denkmalschutz, gilt als eines der schönsten Dörfer der Al-

pen, macht auf uns aber einen eher musealen Eindruck. Leider erreichen wir Guarda in der einzigen Postauto-Fahrplanlücke mitten am Nachmittag, so dass wir - wenn auch blumenreich - so doch auf einem sehr steilen Pfad zum 300 m tiefer liegenden Bahnhof absteigen.

### 10. Etappe: Guarda – Ardez 15 km (700 Hm)

Heute fährt uns das kleine Postauto vom Bahnhof hoch nach Guarda, wo wir wieder die prächtigen Engadinerhäuser und Dorfbrunnen bewundern. Es geht weit ins Val Tuoi hinein, das vom Piz Buin überragt wird. Bei der Ziegen-Alp Suot verlassen wir den Talboden und gehen über weite Weideflächen und auf Bohlenwegen über dazwischen eingestreute Hochmoore zur Alp Sura, die von Unterallgäuern bewirtschaftet wird und einen schönen Rastplatz bietet. Auf dem Weiterweg werden wir von den vielen Murmeltieren wenig beachtet, eher neugierig beäugt. Über die Murtera Dadoura steigen wir hinunter zur Maiensäss Munt d'Ardez. Die alten Gebäude wurden liebevoll zu Ferienhäusern umgebaut und sind der-

zeit fast alle von freundlichen, zum Schwatz aufgelegten Schweizerinnen und Schweizern bewohnt. Der Abstieg nach Ardez ist auf dem wenig befahrenen Fahrweg etwas mühsam, aber am Schluss auf dem alten Wiesenweg am Ortsrand botanisch äußerst interessant. Ardez ist so schön wie Guarda, aber viel lebendiger – und der Bahnhof liegt direkt am Ortsrand.

### 11. Etappe: Ardez – Ftan-Pruì 15 km (1.000 Hm)

Heute früh nieselt es ein wenig als wir Ardez verlassen. Aber bald klart es auf als wir durch Wiesen und lichte Lärchenwälder ins Val Tasna wandern. Bei der Ziegen-Alp Valmala rasten wir zum ersten Mal. Danach über die weiten, von Blumen übersäten Weidflächen zur stark besuchten Alp Laret. Zum ersten Mal nerven uns heute die vielen Mountainbiker, die uns immer wieder erschrecken oder zum Ausweichen zwingen. Dafür erfreuen uns 5 verschiedene Enzianarten und die letzten blühenden Orchideen, z. B. die Wohlriechende Händelwurz mit ihrem Vanilleduft. Mit der Sesselbahn fahren wir von Prui hinunter nach Ftan-Grond, wo schon das Postauto abfahrtsbereit ist.

### 12. Etappe: Ftan-Pruì – Sent 12 km (200 Hm)

Mit der Sesselbahn wieder hoch nach Prui. Der Kontrast zu den bisher einsamen Unterengadin-Etappen erschlägt uns beinahe: Bespaßung für Jung und Alt, breite, bar-

rierefreie Wege, Mountainbiker, Trottinett-Fahrer, windgeschützte Bänke, Spielplatz, Rätselpfad ... Das steigert sich noch auf dem Weg hinüber nach Motta Naluns, bestens erschlossen durch die Bergbahn von Scuol herauf. Dazu Motorenlärm von Maschinen, mit denen der Skizirkus von Scuol für den nächsten Winter fit gemacht wird. Wir verlassen diesen Zirkus schnell, und gleich umfassen uns wieder Stille, Einsamkeit und Blumen über Blumen. Hoch oben bei Larschs wieder eine Rast in Arkadien, bevor es vorbei am Bio-Bauernhof und Gasthaus Vastur nach Sent hinuntergeht. Ein Dorf mit hoher Wohnqualität: Mehrere gute Bäckereien, ein Metzger, eine richtige Dorfmolkerei, wo Milch, Butter, Käse und Joghurt aus eigener Produktion und von den umliegenden Alpen (=Almen) angeboten wird. Dazu gibt es noch Handwerker, alle notwendigen Dienstleistungen und einen VOLG-Dorfladen.



### 13. Etappe: Sent – Tschlin 18,5 km (670 Hm)

Vom Dorfplatz von Sent aus starten wir Richtung Val Sinestra, begleitet von einem netten Ehepaar aus Chur. Den Fahrweg ins Tal können wir ziemlich am Anfang auf einem parallel verlaufenden Vita-Parcours = Trimm-dich-Pfad vermeiden. Es sind nur wenige Fahrzeuge unterwegs, und auch der Fahrweg bietet mit waghalsigen Brücken, tiefen Schluchten und Erdpyramiden einige Erlebnisse. Das imposante, seit etwa 1970 nicht

mehr genutzte Kurhaus Val Sinestra wurde vor bald 20 Jahren von Holländern wieder zum Leben erweckt und heute als einfaches Hotel für Veganer genutzt. Von außen betrachtet macht es auf uns aber einen etwas tristen Eindruck. Die „Heilquellen“ dürfen wegen ihres 300-fach überhöhten Arsengehalts nicht mehr genutzt werden. Über einen schönen, teilweise ausgesetzten, mit Ketten gesicherte Pfad durch den Wald, dann durch Wiesen erreichen wir das kleine Dörflein Vna, einst fast ausgestorben, heute wiederbelebt dank sanftem Tourismus. Der Weiterweg entpuppt sich als Traum-Etappe: Einsamkeit, Stille, Ausblicke, zwei Luxus-Rastplätze, Blumen und Pilze ohne Ende, waghalsige Schluchtquerungen auf schmalen Pfaden und Brücklein. Am Ende das Dörflein Tschlin, Musterbeispiel dafür, wie man „am Ende der Welt“ gut leben kann.

Ein malerisches Dorf mit intakter Infrastruktur dank der Aktion [www.buntschlin.ch](http://www.buntschlin.ch), bei der regionale Produkte und Dienstleistungen beworben und vermarktet werden. Immerhin gibt es bei etwa 400 Einwohnern zwei Brauereien, die Gerste aus dem Engadin, Hopfen aus der Schweiz und Bergquellwasser aus Tschlin verwenden. Rund 75 Prozent der Einwohner sprechen im täglichen Leben noch rätoromanisch.

#### 14. Etappe: Tschlin – Vinadi 13,5 km (400 Hm)

Der Weg mit dem Postauto nach Tschlin ist lang und kurvenreich. Dieses kleine Dorf ist schon faszinierend! Und unsere heutige Etappe ebenfalls. Der letzte Mensch, den wir für viele Stunden treffen, ist die Pfarrersfrau, die wir beim Ausfegen der sehenswerten alten Kirche am Ortsausgang



Guarda mit Engadiner Dolomiten; Bild linke Seite: Schwalbenwurz-Enzian

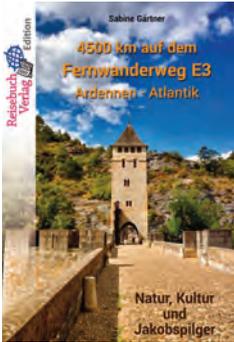


Engadinerhäuser in Sent, Bild unten: Ardez

überraschen. Danach einsame Fahrwege, dann Wiesen- und Waldwege, schließlich schmale, manchmal kaum zu erkennende Pfade hoch über dem Inntal, das hier sehr eng wird. In Etappenmitte wieder ein Luxus-Rastplatz mit Brunnen, Bänken, Grillstelle und gefülltem kleinen Holzschuppen.

Ringsherum wachsen Goldröhrlinge. Immer wieder geht es kettengesichert in tief eingeschnittene Tälchen, über schmale Holzstege, dann wieder durch Lärchenwälder und über Lawinengänge. Einziges Manko ist der allmählich immer lauter werdende Lärm der Reschenpass-Straße am Gegenhang. Dann geht es auch schon viele Höhenmeter abwärts, zunächst auf Pfaden, dann auf Forstwegen und schließlich wenige Hundert Meter auf der Fahrstraße ins Samnaun. Die „Zivilisation“ in Form von lärmenden Motorrädern und Sportwagen hat uns wieder. Leider ist das Gasthaus Vinadi/Weinberg inzwischen geschlossen, und das große Mehrfamilienhaus an der Straße steht zum Verkauf. Welch ein Kontrast zu den florierenden Dörflein, die wir unterwegs erleben durften!





## 4500 km auf dem Fernwanderweg E3 Ardennen - Atlantik

von Sabine Gärtner  
Reisebuch Verlag, 2021  
Format 12,9 x 19,9 cm  
ISBN-13: 978-3947334452  
12,80 Euro [D]

# Hommage ans Weitwandern

Rezension zu Sabine Gärtners

„4500 km auf dem Fernwanderweg E3“

Mit „4500 km auf dem Fernwanderweg E3 Ardennen - Atlantik“ legt Sabine Gärtner ein Reisebuch vor, das von einer Weitwanderung durch fünf Länder bis zum südwestlichsten Ende des europäischen Festlandes erzählt, 4500 km in fast sechs Monaten.

Von Friedhelm Arning

*Wegabschnitt Belgien*

- Wiesen, Wälder und Mäander

### Aufbau und Gliederung

**D**as 300 Seiten starke Buch gliedert sich, abgesehen von einem Vorwort, einer Danksagung und einer Packliste, in 19 Kapitel. Da schon die Kapitelüberschriften einen nachhaltigen Eindruck davon vermitteln, wie abwechslungsreich und vielfältig die von der Autorin gewählte Route ist, seien sie hier aufgeführt:

*Wegabschnitt Frankreich*

- Entbehrung, Fürsorge und Getreidefelder
- Endlose Wälder, Umrundung der Megastadt und Besuch
- Wasserwege, Cumulusnimbus und die erste Pilgerin
- Die wilde Morvan und die Hauptstadt der Häduer
- Ein Vogel in der Auvergne
- Margeride, die nette Truppe und die Perlenkette am Lot

*Wegabschnitt Luxemburg*

- Grüne Hügel, fließende Grenzen

- Stoppelfelder, Sonnenblumen und die große Angst vor den Zeichen des Himmels
- Bettwanzen und Berge in Sicht

#### *Wegabschnitt Spanien*

- Ich bin dann mal rüber
- Mit Zug und Mährescher durch die Me-seta
- Tag und Nacht dem großen Fest entgegen

#### *Wegabschnitt Spanien/Portugal*

- Santiago? No Santiago! Fatima?? Si, Fatima !!

#### *Wegabschnitt Portugal*

- Intermezzo am Meer
- Das Ziel ist der Weg
- Im Bann des Tejo zum Abschiedsfest
- Pinienwälder und endlose weiße Strände
- Nah an der Wüste – Die Rote Vicentina

Jedes Kapitel beginnt mit einer Auflistung der Ortschaften, durch die die Etappe führt und welche Teilabschnitte des E3 dabei genutzt worden sind – die tatsächlich gewählte Route weicht auch immer mal wieder vom E3 ab. Eine Zusammenstellung von Sehenswürdigkeiten am Wegesrand rundet diesen Einleitungsabschnitt jeweils ab. Daran schließt sich dann in der Ich-Form der eigentliche Bericht zu jeder Tagesetappe an.

So viel zu Aufbau und Gliederung des Buches. Aber eine Rezension, die es dabei bewenden ließe, würde ihm nicht gerecht. „Ein Jahr lang hatte ich mein Sabbatical und meine Wanderung vorbereitet ... Ich

hatte die Route recherchiert, Besichtigungen geplant, Rucksäcke und Schuhe getestet und vieles mehr. Doch am Ende sind es die nicht planbaren Erlebnisse, die uns zum Staunen bringen. Es sind die Begegnungen mit anderen Menschen und unsere eigenen Reflexionen, die für unser Leben wertvoll werden.“ Dieser Auszug aus dem Vorwort macht schon deutlich, dieses Buch ist kein Wanderführer im herkömmlichen Sinne, sondern eher so etwas wie eine Hommage an das Weitwandern und was es mit denjenigen machen kann, die sich auf ein solches Vorhaben einlassen. Und dabei muss es kein halbes Jahr dauern, es reichen auch zwei Wochen. Um dieser Dimension des Buches zumindest in Ansätzen gerecht zu werden, möchte ich im Folgenden einfach einige Zitate aneinanderreihen, die ich, selbst begeisterter Weitwanderer, danach ausgewählt habe, welche Schlaglichter Gärtner auf das Faszinosum „Weitwandern“ wirft, wie ich es auch immer wieder erlebe, zumal, wenn man auch noch in anderen Ländern unterwegs ist.

#### **Ausgewählte Textstellen**

„Meine Familie hatte mich im Dreiländereck Deutschland-Frankreich-Luxemburg zur Moselbrücke 50 gebracht. ... Erst jetzt, schon auf der Brücke stehend, schienen alle die Gedanken an den Abschied und an den Beginn der Reise endlich zuzulassen ... Dann wurde der Gang über die Brücke Richtung Westen zu einem Weg in eine neue Freiheit, in eine Welt, die für die nächsten Monate mein Leben sein sollte. Am Ende der Brücke drehte ich mich um

und warf einen Blick zurück. Sie waren gegangen und ich war alleine.“

„Die Haut in meinem Gesicht war durch Sonne und Wind aufgerissen und mein T-Shirt war durch die Rucksackgurte durchlöchert. Kurzum, mein Gesamterscheinungsbild und mein Zustand hatten sich in nur neun Tagen gravierend verändert.“

„Wieder einmal war ich froh, wie alles gekommen war und dass ich einfach alles auf mich zukommen ließ. Die Unsicherheit darüber, wo ich übernachten würde und wie alles weitergehen würde, bescherte mir sehr anstrengende Zeiten aber eben auch großartige Momente ... Ich spürte, dass ich den Menschen, denen ich begegnete, vertrauen konnte. Und mir selbst. Es würde schon irgendwie werden.“

„Nach mehr als drei Stunden intensiver Waldarbeit erreiche ich das nächste Dorf. Es ist etwa vier Straßenkilometer von meiner letzten Schlafstätte entfernt. Ich kann es kaum glauben. Zum ersten Mal auf dieser Reise bin ich genervt. Weg oder Straße? überlege ich nun bei jeder Wahlmöglichkeit.“

„Ziemlich erschöpft und etwas verzweifelt lasse ich mich auf dem Friedhof neben dem Wasserhahn nieder. Wie wunderbar ist kaltes Wasser.“

„Gut gestärkt trifft man andere Entscheidungen als mit leerem Magen.“

„Die vielfach in der Öffentlichkeit kommunizierte Annahme, es gäbe für eine

Fernwanderung ein Rezept, wie diese erfolgreich zu machen sei, teile ich nicht. Jeder Mensch, der eine Reise, auch eine lange Wanderung unternehmen möchte, muss individuell überlegen und entscheiden, wie er das tun möchte, was er mitnimmt und was das Richtige für ihn persönlich ist. Diese Vorbereitung und die damit einhergehenden Entscheidungen sind bereits Teil der Reise. Man sollte sich diesen Teil nicht nehmen oder durch Andere bestimmen lassen.“

„Ich habe keine Angst, es geht schon weiter. All das Grübeln des Alltags entfällt, es kommt alles irgendwie – und das ist gut.“

„Meine Füße berühren den Boden nicht mehr. Ich spüre meine Beine nicht mehr. Ich spüre nur noch Glück ... Ich war ein Vogel. Für ein paar Stunden.“

„Wesentliches hat sich in den letzten Wochen vom Unwesentlichen getrennt. Mehr als meine sieben Kilogramm Gepäck brauche ich nicht. Mein Kopf ist völlig frei von jeglichem Ballast. Wasser und Essen. Ich denke kaum noch an etwas anderes.“

„Es waren die Grundgedanken des Unterwegsseins und der Fortbewegung aus eigener Kraft, die mich so sehr in den Bann zogen. Hinzu kam die Idee des völkerverbindenden Netzes in Europa, lange bevor es die Europäische Union gab ... Was ich in den vergangenen elf Wochen an Hilfsbereitschaft, Gastfreundschaft und Miteinander erlebt hatte, war wohl genau das,

was die Europäische Wandervereinigung mit dem Grundgedanken der Fernwanderwege vor etwa 50 Jahren verfolgt hatte. Und es war so viel mehr, als ich es mir hätte vorstellen können.“

„In Sekundenschnelle gingen mir all die Strapazen und Glücksmomente durch den Kopf und nun blickte ich auf den Atlantik. Ich war mit eigener Kraft bis zum Atlantik gelaufen. Es war einfach überwältigend.“

„Am 3. Oktober, kurz nach 12 Uhr stehe ich am Cabo de Sao Vincente und schaue aufs Meer. Hinüber Richtung Afrika. Hinüber nach Marokko und weiter. Das wäre es ... Ich spüre, dass es kein besonderer Moment ist, für Emotionen ist hier kaum Platz. Zuviel Betrieb. Ich habe die ganz großen Momente meiner Reise bereits er-

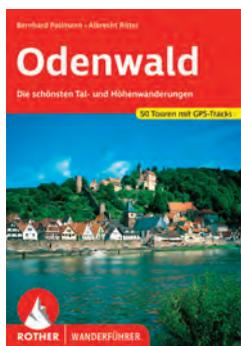
lebt ... Dann gehe ich die obligatorische „letzte Bratwurst vor Amerika“ essen und erhalte ein Zertifikat dafür.“

Ich hoffe, diese ausgewählten Zitate, auch wenn aus dem Zusammenhang gerissen, vermitteln einen ersten Eindruck, wie die Autorin der Faszination des Weitwanderns auf die Spur kommt und ihr erliegt. Ich kann nur die Lektüre des gesamten Buches empfehlen und wünsche ihm zahlreiche Leserinnen und Leser, die sich durch Sabine Gärtner ermuntert fühlen, vor die Tür zu gehen und sich auf den Weg zu machen. Das muss, wie gesagt nicht so ein Ehrfurcht einflößendes Projekt sein, wie hier beschrieben; schon ein Woche reicht, um selbst diese Faszination des Weitwanderns zu spüren.

# Zwei Wanderführer – ein Gebiet: Odenwald

Vier Mehrtagestouren mit Nibelungensteig oder/und die schönsten Tal- und Höhenwanderungen

Odenwald ist nicht gleich Odenwald – zumindest nicht was die gleichnamigen Wanderführer angeht. Erst im Untertitel zeigt sich der Unterschied. Vereinsmitglied Thomas Striebig beschreibt beide Bücher, ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Als (Weit)Wander-Spezialist fällt ihm das leicht.



## Odenwald: Die schönsten Tal- und Höhenwanderungen

von Bernhard Pollmann, Albrecht Ritter  
160 Seiten  
Bergverlag Rother GmbH, München, 2020 (7. überarb. Aufl.)  
Format 11,3 x 16,1 cm  
ISBN-13: 978-3-7633-4151-1  
14,90 Euro [D]



## Odenwald - 4 Mehrtagestouren mit Nibelungenweg

von Thomas Striebig  
248 Seiten,  
Bergverlag Rother GmbH, München, 2020 (Erstauflage)  
Format 11,3 x 16,2 cm  
ISBN-13: 978-3-7633-4544-1  
14,90 Euro [D]

Von Thomas Striebig

**W**er nicht genau hinschaut, wird vielleicht den falschen Wanderführer vom Odenwald kaufen. Im Jahre 2020 sind im Rother-Verlag zwei Wanderführer mit der Überschrift „Odenwald“ erschienen. Erst im Untertitel der Wanderführer kann man den Unterschied erkennen. Hilfreich wäre eine Unterscheidung direkt in der Überschrift (wie z.B. „Vogesen“ und „Vogesen-Durchquerung“). Im Inhaltsverzeichnis wird man jedoch sofort fündig: Die schönsten Tal- und Höhenwanderungen umfasst 50 Touren, davon sind auch vier Mehrtageswanderungen. Bei dem zu besprechenden WF handelt es sich um den „Odenwald“ vier Mehrtagestouren mit Nibelungensteig.

### **Mehrtagestouren im WF Odenwald (Die schönsten Tal- und Höhenwanderungen)**

Wer die Beschreibung der einzelnen Mehrtagestouren im Führer Nr. 1 anschaut, wird feststellen, dass die Autoren keine ausgesprochenen Fernwanderer sind. Tagesstouren von 11.30 Std., 9.30 Std. Dauer gehören nicht zum Repertoire eines Streckenwanderers.

Die Angabe: „Einkehr/Unterkunft an allen Orten“ ist ohne Informationswert für den Wanderer. Zu den Mehrtagestouren Nr. 2, 30, 31 fehlen Angaben zu Wanderkarten. Im Wanderführer selbst ist in der Einführung zwar ein ausführliches Verzeichnis der Wanderkarten im Odenwald vorhanden. Wieso gerade bei diesen Touren keine Angaben zu Karten enthalten sind, er-

schließt sich für mich nicht. Bei der Tour 30 (Neckarsteig) fehlen Angaben zu den Auf- und Abstiegen der einzelnen Etappen. Der Maßstab der angefügten Kartenausschnitte ist nicht erkennbar. Sicher könnten die einzelnen Tourenabschnitte auch als Ein- oder Zweitagestouren genutzt werden. Dann wäre es aber notwendig, dass die Zu- und Abgänge beschrieben werden. Zum Neckarsteig, der übrigens in Bad Wimpfen und nicht erst in Gundelsheim beginnt, wäre ein Hinweis auf die schon vorhandenen Wanderführer ausreichend. Wenn man die Mehrtagestouren aus dem Führer herauslässt, hätte der Leser immer noch einen Strauß von 46 attraktiven Touren, die den Wanderer lange erfreuen. Wenn der Einbau der Mehrtagestouren gewünscht ist, dann doch bitte ausführlich, wie die Tagestouren, beschreiben.

Ja, die Wanderer mit den roten Führern in der Tasche sind anspruchsvoll!

Ziel ist es nicht, eine Gesamtbeurteilung des WF Odenwald abzugeben. Er wurde nur in Bezug auf die Mehrtagestouren angeschaut. Das Anforderungsprofil eines Tourengewehrs unterscheidet sich von den Anforderungen an eine Halbtages- oder Tagestour.

### **WF Odenwald (4 Mehrtagestouren mit Nibelungensteig)**

Wer „Wege und Ziele“ aufmerksam liest, wird sich sicher an meine vorgestellten Führer zu den Vogesen und dem Saar-Hunsrück-Steig erinnern, die ebenfalls bei Rother erschienen sind. Mein neuestes Werk umfasst:

1. Den Alemannenweg 9 Etappen 150 km, mit 3.800 m Auf- und Abstieg
2. Den Burgensteig 7 Etappen, 120 km, mit 4.500 m Auf- und Abstieg
3. Den Main-Stromberg-Weg 10 Etappen, 180 km, mit 4.200 m Auf- und Abstieg
4. Den Nibelungensteig 9 Etappen, 130 km, 4.200 m Auf- und Abstieg

Die Aufmachung des Wanderführers folgt den bewährten Konzepten von Rother bezüglich Format und Gestaltung.

- Kartenausschnitte, Höhendigramme, Wegebeschreibungen mit Markierungspunkten
- Einstufung der einzelnen Etappen nach Schwierigkeitsgrad
- Einkehr-, Übernachtungsmöglichkeiten,
- Markierung, Höhenmeter, öffentliche Verkehrsmittel
- allgemeine Touristeninfos
- GPS-Tracks, kostenlos bei Rother herunterzuladen.

Ausführungen zu Geologie, Flora und Fauna sowie die kulturellen Leckerbissen machen aus dem Wanderführer aus meiner Sicht einen Kulturführer.

Die Kartenhinweise auf Seite 16 möchte ich in Bezug auf die Karten des Landes Baden-Württemberg, (Freizeitkarten 1:50.000) ergänzen, [www.lgl-bw.de](http://www.lgl-bw.de), wobei die Bezeichnung, als auch die Kartenausschnitte, einer ständigen Aktualisierung unterliegen:

Karte Nr. 513 Mannheim-Heidelberg, Ausgabe 2019

Karte Nr. 517 Heilbronn (jetzt Stromberg Heuchelberg), Ausgabe 2016

Karte Nr. 514 Mosbach, Ausgabe 2019

Karte Nr. 512 Buchen (jetzt Unteres Taubertal), Ausgabe 2015.

Über das VMA Baden-Wttbg. ist auch die Hessische Karte Naturpark Nördlicher Odenwald (TF50NO) erhältlich.

Die Karten der Vermessungsämter werden vom Rezensenten bevorzugt, da dort die Orientierung im Gelände leichter fällt, dort auch Windräder, Hochspannungsleitungen, untergeordnete Straßen mit Nummerierung vermerkt sind. **Vorsicht!** Die Auslieferung der Karten des Hessischen Vermessungsamts erfolgt über einen privaten Dienstleister. Die mir übersandte Karte (Erscheinungsdatum 2014) stimmt nicht mit der Wegführung im Wanderführer überein.

Zu ergänzen wäre noch zum Weg Nr. 3 (Main-Stromberg), dass er nach der Karte des Landesvermessungsamts BW in Sternenfels und nicht in Maulbronn endigt. Dieser Abschnitt wird vom Weg des Schwäbischen Albvereins HW 8 (Frankenweg) überlagert.

Eine kleine persönliche Anmerkung am Rande: Die Wege sind - soweit bekannt - auch innerörtlich gut markiert. Auf die verbale Beschreibung im Text kann gut verzichtet werden.

## Vorschau auf das April-Heft

In unserer nächsten Ausgabe erwarten euch unter anderem diese Berichte



### Bericht der Mitgliederwanderung 2021

Zur Wanderung auf dem thüringischen Teil des Werra-Burgen-Steigs gab es für die Netzwerker auf der Burgruine Bad Liebenstein den Schatz der Weitwanderer zu bergen. Ob sie ihn gefunden haben? Das bleibt bis zur Ausgabe der „Wege und Ziele“ im April noch ein Geheimnis.



### Auf dem Hugenotten- & Waldenserpfad

Der Hugenotten- und Waldenserpfad führt geschichtsbedingt gen nordost. Gerhard Wandel lässt uns teilhaben an seiner sechstägigen Tour.



### Mairatal im Bergfrühling 2021

12 Tage unterwegs auf dem 167 km-Rundkurs in Italien. Harald Vielhaber hat es trotz aller Corona-Widrigkeiten geschafft, aufzubrechen.

Aufnahme in Newsletter sowie Infos zur geplanten Tour 2022 und Anmeldung jetzt schon unter: [vielhaber@bluewin.ch](mailto:vielhaber@bluewin.ch)

|                           |   |
|---------------------------|---|
| <b>Herausgeber:</b>       | Vorstand des Vereins Netzwerk Weitwandern e. V.   |
| <b>Redaktion:</b>         | Katharina Wegelt (V.i.S.d.P.) Telefon: 01522 311 88 90,<br>Mail: <a href="mailto:wegelt.katharina@gmail.com">wegelt.katharina@gmail.com</a><br>Friedhelm Arning |
| <b>Fotos:</b>             | Daniel Krezdorn, Katharina Wegelt, Friedhelm Arning, Angelica und<br>Günther Krämer, Carsten Dütsch, Pixabay/tevenet  |
| <b>Satz:</b>              | satzpunkt HÖNIG, Nonnengasse 31 a, 09599 Freiberg/Sa.   |
| <b>Druck:</b>             | saxoprint.de - SAXOPRINT GmbH<br>Enderstr. 92 c, 01277 Dresden  |
| <b>Auflagenhöhe:</b>      | 150   |
| <b>Erscheinungsweise:</b> | halbjährlich  |

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Aus dem Inhalt der Artikel kann keinerlei Haftung für den Verfasser oder die Redaktion abgeleitet werden. Alle Rechte beim Herausgeber. Die Vereinszeitschrift Wege & Ziele ist für Mitglieder kostenfrei, ein Jahresabonnement für Nichtmitglieder kostet 10,00 €, der Einzelverkaufspreis beträgt 5,95 €.

Die nächste Wege & Ziele erscheint im **April 2022** (Redaktionsschluss: 4. März 2022).

## Vorstand

**Friedhelm Arning**, Vorstandssprecher  
Dessau-Roßlau  
[Farning@gmx.de](mailto:Farning@gmx.de)

**Carsten Dütsch**, Vorstandssprecher  
Freiberg  
[c.duetsch@netzwerk-weitwandern.de](mailto:c.duetsch@netzwerk-weitwandern.de)

**Klaus Stanek**, Vorstandssprecher  
Naundorf/Sachsen  
[stanek.ki@gmx.de](mailto:stanek.ki@gmx.de)

**Jürgen Berghaus**, Schatzmeister  
Kaarst  
[juergen@berghaus-clan.de](mailto:juergen@berghaus-clan.de)

**Katrin Göhlert**, Schriftführerin  
Mühlacker  
[katrin.goehlert@gmx.de](mailto:katrin.goehlert@gmx.de)



E3 und E10 kreuzen das Zittauer Gebirge

**Internet:**

[www.netzwerk-weitwandern.de](http://www.netzwerk-weitwandern.de)

**Bankverbindung:**

IBAN: DE12 3055 0000 0093 5573 95  
BIC: WELADEDNXXX / Sparkasse Neuss

